

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstag und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt, Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 56 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheck. 58995 - Einzelnummer: 2 Fr

St. Vith, Dienstag, den 1. August 1961

Bizerta - Affäre färbt ab

Abbruch der Verhandlungen von Evian-Lugrin

Sahara-Frage führte zur Vertagung der Konferenz auf ein unbestimmtes Datum

EVIAN-LUGRIN. Der Sprecher der französischen Delegation bei den Algerienverhandlungen in Evian-Lugrin erklärte die FLN-Delegation habe nach einer langen Diskussion bezeugt, daß sie nicht in der Lage sei, für den Augenblick die Verhandlungen fortzusetzen. Sie hat zum gebeten, die laufenden Verhandlungen zu verschieben. Die FLN-Delegation erklärte, falls ihre Forderungen hinsichtlich der Sahara nicht erfüllt würden, lehne sie ab, die verschiedenen Punkte hinsichtlich der Rückkehr des Friedens und der Aussichten der Zukunft Algeriens zu prüfen.

Mit dieser Erklärung sei die FLN ihrer früheren Zustimmung der Verhandlungsmethode zurückgetreten, erklärte der französische Sprecher. Unter diesen Umständen erfolge die Vertagung, bevor einer der Punkte behandelt werden konnte, die die beiden Seiten als wichtigste Aspekte des Problems anerkannt hatte.

Die Verhandlungen könnten nur in der Weise geleitet werden und zu einem Ergebnis führen, wenn alle Punkte des Problems angeschnitten werden, damit sich in großen Zügen ein Gesamtbild abzeichnet. Die Konferenz sei somit an einer gebieterischen Vorbedingung der FLN geknüpft, sagte der französische Delegations Sprecher Thibaud. Algerienminister Louis Joxe und Belkacem Boumedienne hatten am Freitag unter vier Augen zwei Unterredungen, die jeweils über eine Stunde gedauert hatten, bemerkte der Sprecher.

Die Verhandlungen handeln sich um eine Vertagung und nicht um einen Abbruch der Verhandlungen nach den Erklärungen der FLN selbst, erklärte andererseits der französische Sprecher. Die FLN-Delegation sei jedoch nicht in der Lage gewesen anzugeben, für wie lange sie eine Vertagung der Verhandlungen vorsehe.

Die französische Delegation habe kein Kenntnis genommen, daß die FLN-Delegation eine Vertagung ohne Festsetzung eines Datums für die Wiederaufnahme der Verhandlungen vorsehe.

Eventuelle Kontakte seien für die nächste Woche der Vertagung vorgesehen, erklärte der französische Sprecher abschließend. Es scheint

jedoch nicht, daß die beiden Delegationen in Genf bzw. Evian einen Beauftragten zurückließen.

Algerienminister Joxe hat gestern Abend Evian auf dem Luftwege nach Paris verlassen.

Frankreich nimmt nicht an der Bizertadebatte teil

VEREINTE NATIONEN. Der Weltfriedensrat nahm unter der Leitung des Präsidenten Leopold Benites (Ecuador) die Debatte über die Bizerta-Affäre wieder auf. Frankreich gab bekannt, daß es an den Debatten nicht teilnehmen werde.

Zu Beginn der Sicherheitsratssitzung verlas der Präsident den Brief des französischen Chefdelegierten Berard in dem mitgeteilt wurde, daß es Frankreich nicht für notwendig erachte, an den Sitzungen teilzunehmen.

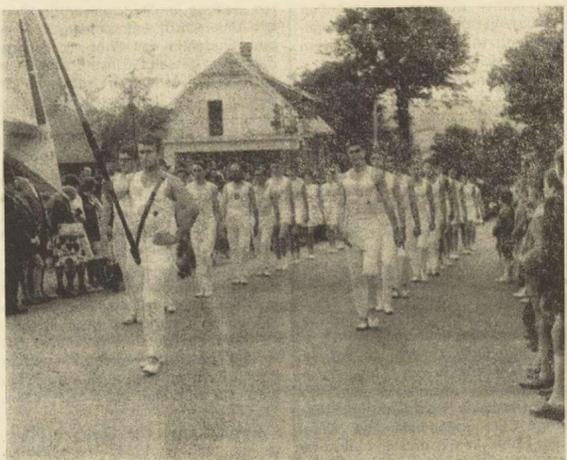
In dem Schreiben Berards heißt es insbesondere, es sei selbstverständlich, daß zwischen den französischen und tunesischen Behörden die Modalitäten über die Rückkehr zu einer normalen Lage in Bizerta festgelegt werden müßten. Die französischen Behörden hätten zu diesem Zweck vorgeschlagen, daß sofort Verhandlungen in einem Gebäude der Stadt Bizerta - das gemeinsam ausgewählt werden soll - in die Wege geleitet werden. Dieser Vorschlag sei weiterhin gültig und könne in jedem Augenblick durchgeführt werden.

Großer Publikumserfolg des Turnfestes in Amel

Hervorragende Leistung der Sporthochschule Köln Bantz und Masami Ota nicht erschienen

AMEL. Das internationale Turnfest in Amel hatte einen sehr großen Publikumserfolg zu verzeichnen. Auch an turnerischen Leistungen wurde vieles geboten, wenn auch die anekündigten Hauptstars Helmut Bantz und der Japaner Dr. Masami Ota nicht erschienen waren. Ein Turner der Sporthochschule Köln gab uns hierzu die Erklärung, Helmut Bantz habe kurzfristig absagen müssen, weil er nach Stuttgart zur Gymnastrada beordert worden sei und Masami Ota habe ebenfalls dorthin gemußt um der japanischen Gymnastikgruppe als Dolmetscher zu dienen. Dies

zeigt, daß den Turnverein Amel keine Schuld am Ausbleiben der beiden Turner trifft. Allerdings fällt es schwer zu glauben, daß Bantz und Masami Ota ihre Teilnahme in



Viele Zuschauer beim Festzug

Stuttgart erst vor einigen Tagen erfahren haben sollen. Ein solches Fest von Weltruf wird nicht in einer Woche organisiert. Weiter wäre festzustellen, daß die angekündigten Turnvereine zwar erschienen waren, viele aber nur mit ein paar Mann kamen. Auch hierfür kann der Turnverein Amel nicht verantwortlich gemacht werden.

Nach diesen Feststellungen wollen wir dem Turnverein Amel als Veranstalter ein Lob für die ausgezeichnete Organisation und die abwechslungsreiche Durchführung des Festes aussprechen.

Bei verhangenem aber trockenem Wetter ging der Festzug pünktlich um 1 Uhr mittags ab. Der weiße oder bunte Dress der Turner und Turnerinnen, die Fahnen und die mustergültige Marschordnung riefen die Bewunderung der in dichten Scharen die Straßen umsäumenden Zuschauer hervor. Mit frohen Märschen sorgten die Musikvereine von Amel, Heppenbach und Montena für Stimmung.

Die Festwiese, etwas außerhalb der Ortschaft auf dem Fußballplatz eingerichtet, war in drei Ringe aufgeteilt worden, um jedem die Möglichkeit zu bieten, näher an die Turner heranzukommen und um sich die Übungen, die ihnen am besten gefallen selbst auszusuchen. Ein großes Bier- und Würstchenzelt und Belustigungsbuden gaben denjenigen Gelegenheit, die mehr des Durstes nach gekommen waren. Vergessen wir nicht, die Feuerwehr wegen des gut durchgeführten Ordnungsdienstes zu erwähnen.

Zunächst begannen die Wettkämpfe, wobei sich Vergleiche zwischen den hiesigen und den auswärtigen Vereinen ergaben, die bei den Damen zugunsten unserer Vereine, bei den Herren aber zugunsten der auswärtigen ausfielen, wie die Ergebnisse erkennen lassen. Die teilweise recht guten Leistungen wurden durch den von allen Beteiligten gezeigten Eifer unterstrichen.

Den Höhepunkt bildete natürlich das Turnen der Kölner Sporthochschule (ein Teil dieser Turner weilte vor einigen Jahren in St. Vith) und der Kölner Turngemeinde. 9 Herren und 3 Damen zeigten zu welcher Perfektion man das Turnen treiben kann. Am eindrucksvollsten ist immer das Turnen an den schwingenden Ringen und am Reck, während das Barren- und das Pferdturnen eher den Kenner begeistert. Das Bodenturnen hat sich zur reinen Akrobatik entwickelt. Das Publikum zollte den Kölnern freudigen Applaus und kam aus dem Staunen über die Körperbeherrschung, die Harmonie der Bewegungen, die kraftvolle und doch anmutig wirkende Schnelligkeit nicht heraus.

Noch auf der Festwiese wurden die Preise in Form von Pokalen verteilt. Den Pokal der St. Vith Zeitung wurde dem Turnverein Dison zugesprochen. Erwähnen wir noch, daß die Kölner Turner sich selbstverständlich nicht am Preisturnen beteiligten. Daß sie sich trotzdem ganz einsetzten ist besonders lobend zu erwähnen.

Der Turnerball im vollbesetzten Saale Küches beendete das in seiner Gesamtheit gut gelungene Fest.

Die Ergebnisse:
Marschordnung:
 a) der Musikvereine: 1. Montena, 2. Amel, 3. Heppenbach.
 b) der Turnvereine: 1. Jünkerath, 2. Weimes, 3. St. Vith.
Turnen:
 a) Mädchen: 1. St. Vith, 2. Jünkerath, 3. Weimes, 4. Roggendorf.
 b) Herren: 1. Jünkerath, 2. Konzen, 3. Roggendorf, 4. Dison.

LLION
 000 Fr.
 LLIONEN
 ntel: 21Fr
 gust 1961
 snochrichte
 E WEISKE
 at Juni

S. v. Mathon
 am 28. Gene
 stroph aus We

wärtiger Kinder:
 S. v. Minkin-Wil
 m 11. Patrick, S
 us Weywertz; am
 7. Siquet-Krings
 5. Monique, T. v.
 Weywertz; am
 Halin-Schauß aus
 7. Pierre, S. v. i
 Valmedy; am 19.
 k-Dethier aus Th
 rt, S. v. Kesselker
 se; am 25. Rogg
 ihnen aus Malme
 ise, T. v. Collie
 rville; am 29. An
 is, aus Montenu.

immungsmache an
 r-Keglerinnen im
 g saß wie angege
 ließ sich der Trä
 am Tisch anstecke
 des Pensionsin
 nz zerknittert und
 in großer runder
 in Jahr lang im wa
 at. Von ihm schien
 ung wie eine Seuche
 vergeleitet zu haben.
 infalteten Hände in
 nit die Augen wie
 chlossen.

brach der Kapitän
 i wat sage: Ich war
 tte da oben ze d
 Nest, wo nur altm
 So geje Mittag
 Hunger un Durst
 mmt immer zeers
 nann wütend ein.
 und, wenn ich red
 in so'n Wertschaf
 : in dem Kaff - best
 Nadur un wat Fest
 e Frau legte'n halb
 'ne halbe Schinke
 t, et gab würzige B
 rag' ich nachher die
 uidigkeit war! Sie
 die Flasch Mosel!
 ebzig Penning!"
 er Schlag hätte mich
 dat denn mit dem an
 drei Doppelschnittde
 han?" Do stellt sie
 unal Domenico Tardini, Unterstaats
 ratz beim Heiligen Stuhl in den
 Häft", lacht und sagt:
 han mer selbst, de
 lbst und de Schinke
 st. Do gebt mer noch
 le Senf! Dann stimmt

RIKANSTADT. Vom Fenster seiner
 ung aus hat am Sonntag Mittag
 Johannes XXIII. eine kurze An
 me gehalten und mitgeteilt, daß
 unal Domenico Tardini, Unterstaats
 ratz beim Heiligen Stuhl in den
 Morgenstunden gestorben ist.

den Tod Kardinal Tardinis
 in Zahl der Kardineale auf 83
 gesetzt. Der Heilige Vater, der sich
 Zeit des Todes noch in seiner
 mesidenz Castel Gandolfo be-

Berlin-Initiative der USA hat Reserven

Aktionsprogramm Kennedys sei nur Anfang Gipfelkonferenz als ferne Möglichkeit

WASHINGTON. Die Regierung Kennedy hält, wie in Washington betont wurde, eine ganze Reihe militärischer und diplomatischer Schritte in Reserve, die von den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Verbündeten in der Berlin-Krise unternehmen werden können. In Kreisen der Regierung wird erklärt, das am Dienstag von Kennedy der Nation vorgelegte Aktionsprogramm sei nur ein Anfang.

Der Präsident und Außenminister Rusk hätten vielmehr verschiedene Pläne, die verwirklicht werden sollen, wenn in den kommenden Monaten das Manövrieren zwischen den Westmächten und der Sowjetunion um die Zukunft Berlins endgültig Gestalt annimmt.

Auf der am 5. August in Paris beginnenden westlichen Außenministerkonferenz wird Rusk zunächst

versuchen, mit seinen europäischen Kollegen feste Vereinbarungen über Einzelheiten der stufenweise zu ergreifenden Initiative des Westens zu treffen. Diese Konferenz, an der die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs u. auch der Bundesrepublik teilnehmen wird möglicherweise ein Gipfeltreffen zwischen Präsident Kennedy, Staatspräsident de Gaulle und Premierminister MacMillan nach sich ziehen.

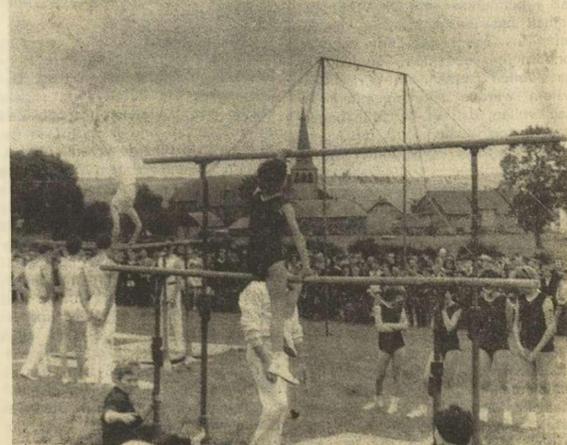
Wenn schließlich diplomatische Ost-West-Verhandlungen Fortschritte mit der Aussicht auf eine Beendigung der Berlin-Krise erkennen lassen, könnte dies zu einer Gipfelkonferenz mit Ministerpräsident Chruschtschow führen.

Gegenwärtig allerdings liegt diese Möglichkeit noch in einiger Ferne, so daß sie nur im Hintergrund des offiziellen Denkens eine Rolle spielt. Abgesehen von möglichen militärischen Maßnahmen, wie Entsendung von Truppenverstärkungen für die Nato-Verteidigung in Europa und beschleunigte Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte falls die Umstände es erfordern, konzentrieren sich die Überlegungen auf diplomatischem Gebiet im Weißen Haus und im State Departement darauf, welche Vorschläge die Westmächte den Sowjets machen können, um einen Weg aus der Berlin-Krise heraus zu finden.

Kardinal Tardini gestorben

RIKANSTADT. Vom Fenster seiner Wohnung aus hat am Sonntag Mittag Johannes XXIII. eine kurze Ansprache gehalten und mitgeteilt, daß Kardinal Domenico Tardini, Unterstaatssekretar beim Heiligen Stuhl in den Morgenstunden gestorben ist.

den Tod Kardinal Tardinis hat die Zahl der Kardineale auf 83 gesetzt. Der Heilige Vater, der sich zur Zeit des Todes noch in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo be-



Während die kleinen Mädchen am Stufenbarren turnen, zeigen die Senioren solides Können

Louise Shepard: Eine übergelückliche Frau

Es ist bestimmt nicht leicht, die Frau eines gefeierten Mannes zu sein - denn auch sie wird ihr Teil an der Last des Ruhmes mitzutragen haben. Freilich fällt von dem Glanz meist auch ein Abglanz auf ihre Person; hat sie ihm doch circa circa und dünn getreulich zur Seite gestanden.

Nicht anders ist es bei Louise Shepard, der Frau von Commander Alan B. Shepard Jr., dem ersten amerikanischen Piloten, den die USA im April 1961 von Cape Canaveral aus in den Weltraum entsandte haben.

Louise freilich will von ökonomischem Ruhm nichts wissen. Und der einzige Beschleunigungstest, den sie vielleicht mitmachen mußte, war der Wirbel, den die Tage des "Herumgerichtetwerdens" brachten.

Dennoch hat die Öffentlichkeit auch sie als eine Art Heldin gefeiert und ihr nicht nur alle jene Eigenschaften - Mut, Geduld und Pflichtbewußtsein - attestiert, die ihren Mann auszeichnen, sondern es ihr auch hoch angerechnet, daß sie außerdem Haltung und Zurückhaltung, Gelassenheit und Humor besitzt.

Alle diese Eigenschaften kamen ihr wohl zustatten in der langen Zeit des Wartens, des Geduld - haben - Mühsens: des Wartens darauf, auf welchen der sieben Astronauten der USA das Los fallen würde, des Wartens auf den Tag X, des Wartens während der zweieinhalb Stunden „hold time“ und des fieberhaften Wartens während des „Countdown“ und der bängigen Viertelstunde bis zur glücklichen Bergung.

Das Warten und Sich-Gedulden hat Louise Shepard wirklich gelernt. Es begann, hoffnungsvoll und optimistisch, bereits nach Alans Start zum ersten Düsenflug. Geduld aber fordern auch ihre Lieblingsbeschäftigungen: das Nähen und die Putzmacherei.

Seit vielen Jahren schon macht

sie alle ihre Kleider und Hüte selbst. Nichts aber geschieht übereilt. Ich erinnere mich, mit welcher Hingabe sie einst an einem Seidenkomplet aus kostbarem besticktem Brokat herumbastelte, der leider nur 43 Zentimeter breit war, während alle Fertigschnitte in den USA für eine Stoffbreite von mindestens 90 cm berechnet sind. Da hieß es messen, rechnen, einpassen und die Stoffteile sachgemäß zusammennähen, bevor mit dem Zuschneiden begonnen werden konnte. Das Ergebnis: ein Kleidungsstück von solchem Chic und Charme mit einem dazu passenden Hütchen, daß es jedem Pariser Salon Ehre gemacht hätte.

Genauso wie „Shep“ die Ergebnisse und Erfahrungen seines ersten Weltraumfluges nicht für sich behalten, sondern allen seinen Mitastronauten im Detail erklärt hat, so hat auch Louise Shepard sich stets als hilfreiche „Kollegenfrau“ erwiesen. Wann immer sich eine Gelegenheit dazu bot, hat sie sogar Kurse eingerichtet und Unterricht im Schneider- und Putzmachen erteilt.

Die langen Zeiten der Abwesenheit ihres Mannes von der Familie - die Shepards haben zwei Töchter, Julie (10) und Laura (14) - hat Louise Shepard stets auf nützliche Weise auszufüllen gewußt. Wo immer sie als Soldatenfrau auch „stationiert“ war, stets fanden sich bald Freunde und nützliche Betätigungen. Die Kirche, die Pfadfinderbewegung, die Eltern- und Lehrer - Vereinigung waren dankbar für die tatkräftige Unterstützung.

Dieselbe positive und vernünftige Einstellung, die Louise Shepard zu allen Dingen des Lebens hat, formte auch ihre Methode der Kindererziehung. Keine unsinnigen Verbote, aber auch keine Disziplinosigkeiten: Strenge Güte und verständige Milde haben bisher immer und überall noch die besten Erfolge gezeitigt.

Auch als Sportlerin ist Louise Shepard ihrem Manne eine gute Partnerin. Sie ist eine ausgezeichnete Schwimmerin und Wasserskilauferin und war einmal sogar Mitglied in einem bekannten kalifornischen Wasserballteam. Sie liebt dieses Schweben und Gleiten in und über dem Wasser, ein Schweben und Gleiten, das auch der Flieger in der Luft kennt, das aber freilich noch nicht mit jenem Zustand der Schwerelosigkeit zu vergleichen ist, der dem Menschen im Weltraum noch manche Rätsel aufgibt.

Alan B. Shepards erste nicht-technische Bemerkung auf seinem Weltraumflug war: „Welch ein wunderbarer Anblick!“ Alan und Louise sind ausgemachte Schönheitsfanatiker - eine Neigung, die sie beide zusammengeführt hat, noch ehe sie sich tatsächlich kennenlernten konnten.

Alan hatte das Bild Louises in einer Zeitung in St. Louis entdeckt u. der Unterschrift entnommen, daß es eine Studentin des Principia College darstellte, desselben Instituts, an dem auch seine Schwester studierte. Er besuchte sie, ließ sich Louise vorstellen und nahm sie später zur Frau.

Seit jenem denkwürdigen Tag im April 1961, da Alan Shepard von seinem ersten ballistischen Flug in den Weltraum zurückkehrte, ist viel über Louise Shepard geschrieben worden. Man hat ihre Person mit den verschiedensten Adjektiva belegt. Man hat sie als attraktiv, reizvoll, gelassen, heiter bezeichnet, und man hat sie eine übergelückliche Frau mit gutem Geschmack genannt. Diese Gabe des guten Geschmacks hat sie oft bewiesen, und zu welchen Höhen ihr Mann sich auch aufmachen sollte, sie wird ihm nicht nachstehen.

Gekürzt aus „The Christian Science Monitor“. (c) 1961, The Christian Science Publishing Society

Togo braucht dringend Ärzte

Konkrete Vorschläge zur Hilfe von Savi de Togo

BAD DÜRKHEIM. Jonathan Savi de Tove, Präsident der Abgeordnetenkammer der Republik Togo, sprach kürzlich in Bad Dürkheim vor der Vereinigung der Pfälzischen Industrie über „Entwicklungshilfe aus Afrikanischer Sicht“. Die Ausführungen des Präsidenten mit plastischen Formulierungen und konkreten Beispielen zeigten auch, daß Togos Nachbarn, Ghana, Guinea und die Mali-Föderation, weit mehr mit dem Ostblock „liebäugeln“ als alle anderen Staaten Afrikas. Savi de Tove, fand viele Parallelen zwischen Togo und der Bundesrepublik, wie zum Beispiel das der Spaltung des Landes, und ging im besonderen auf Europas große Verpflichtung ein. Er sagte u. a. „Es gibt Überlegungen, die meines Erachtens mit zwingender Notwendigkeit dafür sprechen, daß die reichen Industriestaaten den Entwicklungsländern helfen sollten, Not und Armut zu überwinden. Diese Überlegungen sind rein politischer, oder wenn Sie wollen, sogar machtpolitischer Natur. Sollte es nämlich dem kommunistischen Machtblock gelingen, die Entwicklungsländer in ihrer Mehrzahl seinem Bereich einzugliedern und die Bande zu durchtrennen, die diese Staaten mit dem Westen verbinden, so wären die Auswirkungen nicht nur für diese Länder, sondern auch für alle übrigen der freien Welt recht bedenklich. Ich glaube, dies nicht näher begründen zu müssen, weil die Sache völlig klar auf der Hand liegt, und man nur die Bemühungen des Ostblocks, in den Entwicklungsländern Einfluß zu gewinnen, zu verfolgen braucht, um dies einzusehen.

Hierbei ist jedoch zweierlei zu berücksichtigen. Erstens ist es ein schwacher Trost, wenn ich Ihnen versichere, daß die Afrikaner ihrer ganzen Geisteshaltung nach und infolge ihrer noch völlig intakten familiären und religiösen Bindungen - für den Kommunismus vorläufig nicht anfällig sind. Es ist nämlich keineswegs erforderlich, das Afrika kommunistisch wird, damit die Sowjetunion eine ihrer hauptsächlichsten politischen Zielsetzungen nämlich die Trennung dieses Kontinents, von Europa, erreicht. Die Sowjetunion braucht um der Verwirklichung ihrer weltrevolutionären Pläne näherzukommen, nicht etwa ein kommunistisches Regime in Afrika aufzubauen, sie muß vielmehr nur zerstören, und zwar, wie bereits erwähnt, die Verbindungen Afrikas zum Westen. Dies ist eine viel leichtere Aufgabe als die des Westens, der in seinem eigenen Interesse gezwungen ist, den Völkern Afrikas beim Aufbau eines lebenswürdigen Daseins im modernen demokratischen Sinne des Wortes zu helfen. Etwas überspitzt ausgedrückt, genügt es der Sowjetunion, wenn sie die afrikanischen Völker glauben machen kann, daß es ihnen schlecht geht, während der Westen den schwierigen Beweis erbringen muß, daß er alles nur Mögliche tut, um den Lebensstandard in den neuen Staaten Afrikas in der kürzestmöglichen Zeit im größtmöglichen Aus-

maße zu fördern. Mit anderen Worten: der Westen muß, um die Beziehung Afrikas in den kommunistischen Machtbereich zu verhindern, Aufbauleistungen vollbringen, während die Sowjetunion, um Europa zu trennen, nur kriegern und zerstören muß. Das grundverschiedene Ausmaß, und dies erklärte meines Erachtens einen großen Teil der sowjetischen Erfolge und der westlichen Schwierigkeiten in Afrika.“

Kleine Tips mit großer Wirkung

„Darf ich Ihnen nur ein ganz konkretes Beispiel nennen haben zu wenig Ärzte. Von jeder Seite wurden uns Ärzte Dolmetschern angeboten. Wir ten lieber deutsche Ärzte. Wir warten nunmehr seit mehr einem Jahr auf sie. Inzwischen ten wir die Röntgenstation im Krankenhaus in Lomé schließen lassen. Ich bin sicher, daß es für Sie nicht möglich ist, daß wir so unbescheidenes Ansinnen, zu tun, daß uns Deutschland wenigstens einen Röntgenarzt und zwei Dolmetscher schicken? Es ist für uns alle sehr fest zum Westen stehen, germaßen enttäuschend, zu tun, daß es trotz all der zweifellos richtig gemeinten Worte über Entwicklungshilfe nicht möglich ist, auch nur einen einzigen Arzt Deutschland zu bekommen.“

Und dann noch eine Kleinigkeit. Sehen Sie, es ist für uns immer eine große Freude, wenn ein Geschenk aus Deutschland zu uns Zeitpunkt eintrifft, zu dem es für unsere Öffentlichkeitsarbeit, wenn hier sagen würden, besonders voll ist. Wenn Sie uns also am Restag unserer Unabhängigkeit, ist der 27. April - etwas schicken, so ist das für Sie und für uns großer Erfolg. Kommt, sagen ein Röntgenapparat eine Woche vor an, so kann man die Kamera mit ihm zwar noch genauso durchleuchten, aber es ist politisch mit dieser Hilfeleistung gut wie nichts mehr anzufangen, wir wollten vom Osten glauben, daß auch der Propaganda gewisse Bedeutung zukommt.“

Ich möchte nicht ganz so weit gehen, den Wunsch zu äußern, daß deutsche Botschafter zu Staatspräsidenten kommt und sagt: „Herr Präsident, im Rahmen der Entwicklungshilfe kann die desrepublik Togo X Millionen zur Verfügung stellen. Wir haben volles Vertrauen, daß Sie diese Mittel richtig verwenden werden, haben Sie die Millionen zur Verfügung“. Obwohl dieses Vorgehen, rein politisch gesehen, sich vieles für sich hätte, habe volles Verständnis dafür, daß Ihre Hilfe projektgebunden wollen. Allerdings wäre es scheinlich besser, nicht alle Entwürfen in Bonn zu treffen, sondern vieles auf die regionale Ebene verlagern, und vor allem dürfen uns keine Bedingungen verlangen, die unerfüllbar sind. Denn wäre keine Entwicklungshilfe.“

Präsident Tove weist auf die Vergangenheit hin

„Da ich meiner Natur nach optimistisch bin, hoffe ich, daß alle Schwierigkeiten nur Ueberbegriffungen sind u. wir in Kürze Interesse Deutschlands und Togos einer reibungslosen Zusammenarbeit auch auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe gelangen. Wir Togo leiten aus der Vergangenheit aus den Ereignissen unserer Vergangenheit mit Deutschland keine Lehren ab. Wir möchten lediglich, insbesondere wegen der Verbundenheit unserer Völker, gemeinsame Wege suchen, die Gegenwart und Zukunft besser zu gestalten und die Vergangenheit.“

Die Permanente Revolution Amerikas

Von Foy D. Kohler

Unterstaatssekretär und Leiter der Europa - Abteilung im US-Außenministerium

Foy D. Kohler, der Präsident Kennedy im Mai dieses Jahres zum Gipfeltreffen nach Wien begleitete und danach Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vom Verlauf des Treffens unterrichtete, hielt kürzlich an der Ohio State University, Columbus (Ohio), eine vielbeachtete Rede, die wir nachstehend in Auszügen wiedergeben.

Die Stellung der Vereinigten Staaten in der Welt heute ist eine offene Negation der Marxschen Analysen. Wir in den USA haben bewiesen, daß durch wirksame Antitrustgesetze Monopole im Zaum gehalten und wirtschaftlicher Wettbewerb u. Produktion angeregt werden können. Wir haben gezeigt, daß eine demokratische Gesellschaft auf wirksame Weise anständige Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten festzusetzen imstande ist. Wir haben bewiesen, daß Arbeitnehmer, die Organisationsfreiheit besitzen, keineswegs immer tiefer ins Elend gedrängt werden, sondern im Gegenteil zu einem machtvollen Element im Wirtschaftssystem werden können, einem so machtvollen, daß es Beschränkungen unterworfen werden muß, um einem Mißbrauch seiner gewaltigen Macht vorzubeugen.

Wir haben gezeigt, daß eine freie Gesellschaft durch Mittel wie Kreditkontrolle und steile Progression der Einkommenbesteuerung ein hohes Maß an Gleichheit gewährleisten und hohe Aufwendungen für das Allgemeinwohl sicherstellen kann.

Die einzige in unserer Geschichtsepoche gültige Revolution ist unsere American Revolution. Unser Beispiel der permanenten Revolution hat immer mehr Völkern den Weg zu einem besseren Leben erwiesen. Mit dieser American Revolution meine ich nicht nur den Krieg, den wir um unsere Unabhängigkeit geführt haben; ich meine damit vielmehr jene

dynamischen Kräfte auf dem Gebiet der Politik, der Soziologie und der Wirtschaft, die von diesem großen Befreiungswerk ausgingen und die in unserem Gesellschaftssystem ihren Niederschlag fanden. Sie haben uns das gegeben, was man mit Recht eine kontinuierliche Revolution nennen könnte.

Die nach uns kommenden Generationen der freien Gesellschaften werden sich einer direkten Herausforderung von seiten eines unachgiebig feindseligen politischen Systems gegenübersehen, das, von der eurasischen Landmasse ausgreifend, seine Ideologie und politische Macht auf die ganze Welt auszudehnen versucht. Diese Ideologie, deren Grundkonzept der Materialismus ist, sieht im Menschen ein Instrument des Staates und im Staate wiederum ein Instrument in der Hand einer kommunistischen Führungsschicht, die sich aus eigener Machtvollkommenheit und mit Gewalt an die Spitze gedrängt hat.

Diktatur bleibt Diktatur, welchen Namen sie sich während ihrer Herrschaft auch immer geben mag. Gewiß haben die Russen und andere Völker der Sowjetunion lange Zeit unter Tyrannei und Despotismus gelebt, und sie sind daher entmutigt u. fügsam gegenüber dem Zwang und Terror, dem sie ausgesetzt sind. Es ist sicherlich auch richtig, daß die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften, die von der kommunistischen Regierung gefördert werden, einen echten nationalen Stolz erzeugt haben. Die Russen sind aber nicht nur ein begabtes und leistungsfähiges Volk, sie sind auch realistisch und voller Skepsis. Sie wissen genau, daß jenes System, das ihnen als „Marxismus - Leninismus“ vorgestellt wird, auf den meisten Gebieten viel versprochen, aber nur wenig gehalten hat.

Das vielleicht bedeutsamste und vielversprechendste Phänomen ist

die beharrliche Hinneigung des russischen Volkes zu seinen Klassikern, die die blühende russische Kultur in dem Jahrhundert vor der bolschewistischen Revolution hervorgebracht hat. Bei diesen seinen eigenen Klassikern und jenen des Westens, so weit es noch Zugang zu ihnen hat, sucht das russische Volk seine geistige Nahrung. Das Sowjetregime, das zur Förderung der eigenen Propaganda das Analphabetentum in der Bevölkerung stark reduziert hat, hat damit gleichzeitig Millionen Menschen die Schätze der russischen Kultur zugänglich gemacht: die Werke von Puschkin, Lermontow, Krylow, Gogol, Belinskij, Dostojewskij, Tschschow, Tolstoj - jener großen Meister, neben denen die von oben kommandierte heutige literarische Produktion leer und schal ist. Wohl wurde dieses große Erbe teilweise stark unterdrückt, aber tötungsweilig läßt es sich nicht. Und diese großen Meister propagieren keineswegs die Ideologie des totalen Staates; im Gegenteil, ihr Werk offenbart eine verhaltene Kritik an der gegebenen gesellschaftlichen Ordnung und gipfelt in der Verherrlichung der Würde des Menschen.

Prozeß um Millionenerbe von Hans Albers

Drei Schwestern des toten Filmstars klagen gegen dessen Lebensgefährtin Hansi Burg

TUTZING. Ein Zivilprozeß um das Millionenerbe des vor einem Jahr verstorbenen Filmschauspielers Hans Albers, das über dreieinhalb Millionen DM umfassen soll, ist gegenwärtig vor bayerischen Gerichten im Gange. Wie das Amtsgericht Starnberg mitteilte, sind Prozeßgegner einerseits die drei Schwestern von Hans Albers und andererseits die Lebensgefährtin von Hans Albers, die ehemalige Schauspielerin Hansi Burg.

Im Mittelpunkt des Verfahrens steht ein Schriftstück aus dem Jahr 1955, aus dem hervorgeht, daß Albers damals seine Lebensgefährtin

Hansi Burg, mit der er nicht verheiratet war, als Alleinerbin einsetzen wollte. Dieses Dokument haben die Schwestern des Schauspielers angefochten. Als erste Instanz hatte das Amtsgericht Starnberg die Klage abgewiesen. Gegenwärtig ist das Verfahren beim Landgericht München 2 als der Beschwerde-Instanz anhängig.

Hansi Burg lehnte einen Kommentar zu dem Erbschaftsstreit ab. Sie erklärte lediglich, eine finanzielle Regelung auf privater Basis garantiere den Albers-Schwestern eine gute Versorgung.

Auch Amerikaner Sportgespräch

Die Story, die der Editor 'L'igenen Amerikaner' in 'L' empfand. Das Thema, der Ehrgeiz, die Leidenschaft, die Liebe zu dem Sport, das ist es, was die Amerikaner bringen, denn auf das ist viel mehr, was sie mit sich bringen, mehr als die Athleten anderer Nationen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen.

Die Geschichte der Sport ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen.

Brmsen n

Die große Weltrevolution ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen.

Die teuerster

Suarez f In Italien wird die teuersten Autos der Welt. Die teuersten Autos der Welt sind in Italien zu finden. Die teuersten Autos der Welt sind in Italien zu finden. Die teuersten Autos der Welt sind in Italien zu finden.

Präsident Tove weist auf die

gangeneit hin. Die Vergangenheit ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen. Sie sind nicht nur Athleten, sondern sie sind auch Menschen. Und ihre Leidenschaft ist ein Teil von ihnen.

Ärzte

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Auch Amerikas Sporstudenten müssen arbeiten

Sportgespräch mit Dan Ferris: Wer soll Verdienstaufschlag zahlen? USA mit Amateurstatut zufrieden

Story, die der frühere Weltklassensprinter Mike Agostini über den „verurteilten Amateurismus“ in „Sports Illustrated“ schrieb, hat einiges Aufsehen erregt. Dan Ferris, der Ehrensekretär der Amateur Athletic Union und seit Jahrzehnten Initiator der Europabesuche der USA-Leichtathleten, winkte jedoch ab: „Man kann das einfach nicht ernst nehmen. Agostini mußte etwas Interessantes bringen, denn er erhielt immerhin ein Honorar von 1000 Dollar, und das ist viel Geld. Gewiß wird es immer einige Außenseiter geben, und manchmal versucht, mehr zu bekommen, als ihm zusteht, aber die überwältigende Mehrheit unserer Spitzensportler sind echte Amateure!“ Auf die Frage nach Sportler-Stipendien an amerikanischen Universitäten geht Dan Ferris lächerlich ein: „Auch hier weichen nur wenige unbedeutende Außenseiter von den allgemeinen Gepflogenheiten ab. An allen namhaften Universitäten unseres Landes ist es üblich, daß ein Start in der Sportmannschaft nur dann in Frage kommt, wenn die Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern über dem Durchschnitt liegen.“

haben einfach nicht das Geld, um Verdienstaufschlag zahlen zu können. Das ist etwas für die Staatsamateure östlicher Prägung, die es ja sowieso tun. Ich glaube nicht daran, daß das IOC sich diesen Vorschlägen anschließen wird. Im übrigen aber kann ich sagen, daß wir und auch die überwiegende Mehrheit unserer Athleten mit dem gegenwärtigen Amateurstatut durchaus zufrieden sind.“

Denken die Athleten anders?

Möglicherweise trifft diese Ansicht auf das Gros der amerikanischen Leichtathleten, die als Studenten sowieso nicht für einen Verdienstaufschlag in Frage kommen, durchaus zu. Es gibt allerdings auch andere Stimmen. Bob Bakus, der 230 Pfund schwere Hammerwerfer, hält den Verdienstaufschlag für die im Beruf stehenden Athleten für unumgänglich. „Ein Jahresurlaub reicht nicht aus, um allen Startverpflichtungen nachzukommen. Bei uns ist man in vielen Dingen sehr kleinlich. Ich habe bei meinem Freund Karl Storch in Kassel sein Bild im Schaufenster gesehen, als er noch aktiv war. Bei uns hätte das sofort zur Sperre geführt.“

Bei einigen anderen jedoch, den Weltrekordlern Frank Budd, Ralph Boston oder dem Hochspringer John Thomas war der Ausdruck „broken time“ als Übersetzung für Verdienstaufschlag ein Begriff, den man erst näher erläutern mußte. Sie hatten sich offensichtlich mit dieser Materie nicht beschäftigt, die den europäischen Athleten zweifellos aus guten Gründen näher am Herzen liegt. Und so hat Dan Ferris vielleicht doch nicht ganz unrecht, wenn er behauptete: „Eine Aenderung des Amateurstatuts liegt für uns außerhalb unserer Reichweite.“

Die Grundsätze der Sportlerstipendien erläutert Dan Ferris so: „Das Freium setzt soziale Bedürftigkeit voraus. Mit guten sportlichen Leistungen des maximal leichter zu bekommen. seinen Lebensunterhalt aber muß solch ein Athlet in der Freizeit arbeiten und das Studium darf er dabei keineswegs vernachlässigen.“

Der Amateurstatus der Sportarten lassen eine großzügigere Handhabung einfach nicht zu. Lediglich im Football, dem amerikanischen Nationalspiel, oder im Basketball kommen Gelder ein, die den Rahmen sprengen. In allgemeinen sind die Universitäten die alle anderen

Brmsen mit Pedal und Motor!

Es sollte selbstverständlich sein: Jeder Autofahrer will sein Fahrzeug so lenken wie möglich beherrschen. Nur ist in aller Regel die beste Garantie dafür, bedrohliche Verkehrssituationen ohne Schaden zu überstehen: ein richtiges Fahrverhalten beginnt schon mit der Kunst des richtigen Bremsens. Es bestehen zwei, meist kombinierte, bewährte Möglichkeiten: Gas wegnehmen, aber nicht auskuppeln; dann kommt der Motor. Diese Technik empfiehlt sich vor allem, wenn man lange Strecken vor sich hat. Die Bremsen werden geschont. Wenn das Bremsen mit dem Motor nicht ausreicht, man immer noch zusätzlich auf das Bremspedal gehen. Aber bitte nicht durchtreten, sondern weich und stetig auf das Bremspedal zu tippen, anstatt hart auf die Bremse zu steigen. Mit dieser Technik wird die Schleudergefahr erheblich vermindert.

Denken Sie schließlich noch daran, daß man in Kurven möglichst überhaupt nicht bremsen sollte. Das tut man vor dem Hineinfahren. Sie kommen am sichersten hindurch, wenn Sie am Anfang der Kurve etwas Gas geben; der Wagen zieht, die Reifenhaftung ist besser. Sollten Sie aber einmal unglücklicher Weise zu schnell in eine Kurve gegangen und zum Bremsen gezwungen sein, dann darf das nie mit schräggestellten Vorderrädern geschehen: Die Zentrifugalkraft reißt Sie herum! Deshalb erst die Räder gerade stellen und dann bremsen. Das alles muß blitzschnell geschehen, es handelt sich immer um eine Notbremsung, die Situation ist in jedem Falle sehr gefährlich. Lassen Sie es deshalb nie soweit kommen, - regulieren Sie die Geschwindigkeit vor der Kurve.

Das Automobilzeitalter in den Vereinigten Staaten

Auto fahren lernt man in der Schule

WASHINGTON. Daß die Vereinigten Staaten seit Beginn der Motorisierung zu den autofreudigsten Ländern zählen und schon vor rund 30 Jahren eine Verkehrsdichte aufwiesen, wie sie noch heute nicht in zahlreichen wirtschaftlich hochentwickelten Ländern erreicht wird, ist zweifellos mit darauf zurückzuführen, daß praktisch jeder Amerikaner ohne besondere Fahrausbildung und Ablegung einer Fahrprüfung ein Kraftfahrzeug führen darf. Dieses System hat sich trotz seiner offensichtlichen Schwächen in all den Jahren gut bewährt, und obwohl heute 74 Millionen Automobile die amerikanischen Straßen bevölkern, die allgemeine Verkehrssicherheit zurückgegangen und die Zahl der Verkehrstoten (1 Million in 60 Jahren) von Jahr zu Jahr angestiegen ist, haben die Aufsichtsbehörden in den USA nicht die Absicht, einen allgemeinen Fahrschul- und Prüfungszwang einzuführen.

Auch in Zukunft wird daher jeder junge Amerikaner, wenn er das 17. Lebensjahr erreicht hat, die Möglichkeit haben, das Autofahren im Selbstunterricht zu erlernen. Voraussetzung hierfür ist lediglich, daß der Lernende im Besitz eines sogenannten „Learner permit“ eines Anfängersführerscheins ist, und auf dem Befahrersitz eine Person mit vollgültigem Führerschein mitfährt.

Um die Unfallhäufigkeitsquote in den USA heute trotzdem nicht höher ist als in anderen stark motorisierten Ländern, dürfte zweifellos der Tatsache mitzuschreiben sein, daß in den USA von Jahr zu Jahr immer mehr Schüler an den Oberschulen neben einer vielseitigen Verkehrserziehung auch praktischen Fahrunterricht erhalten. 1930 von einigen wenigen Schulen als Unterrichtsgegenstand aufgenommen, ist die Fahrschulausbildung heute in rund 12.000 Schulen ein fester Bestandteil des Ausbildungsprogramms. Nach den neuesten Erhebungen dürften zur Zeit jährlich 1,3 bis 1,5 Millionen Schüler in Praxis von rund 18.000 Fachlehrern ausgebildet werden und einen vollgültigen Führerschein erhalten. Alles in allem sind es in den vergangenen 30 Jahren wohl fast 6 Millionen Oberschüler gewesen, die einen Fahrschulausbildung im Rahmen ihres Unterrichts erhielten und zu tüchtigen Verkehrsteilnehmern erzogen wurden.

Ueberzeugen - statt Zwang

In Anbetracht der immer größer werdenden Verkehrsdichte und der steigenden Unfallziffern haben sich die Aufsichtsbehörden in den USA in den vergangenen Jahren allerdings immer stärker darum bemüht, die Öffentlichkeit durch Aufklärungskampagnen von der Notwendigkeit einer gewissenhaften und gründlichen Fahrausbildung zu überzeugen. Zwar hat die Zahl der privaten Fahrschulen, wo sich die angehenden Autofahrer in Theorie und Praxis ausbilden lassen können, immer mehr zugenommen, dennoch aber ist die Zahl derjenigen gering, die eine komplette Ausbildung nachweisen können.

Aufbau eines älteren Fahrers machen

Allein durch die Einführung des Fahrschulunterrichts an den Schulen dürften nach Ansicht zahlreicher Verkehrsexperten bisher rund 14.000 Menschen vor dem Verkehrstod und ungefähr weitere 150.000 Menschen vor schweren Verletzungen bewahrt worden sein.

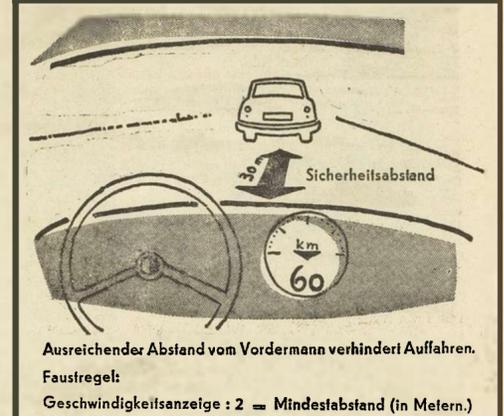
Genau so wie in den privaten Fahrschulen gliedert sich die Fahrschulausbildung an den amerikanischen Schulen in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Während die Schüler im theoretischen Unterricht in erster Linie mit der Straßenverkehrsordnung, den allgemeinen Verkehrsgesetzen der Bundesstaaten und mit den Verwaltungsverfahren im Straßenverkehr vertraut gemacht werden und daneben an Schnittmodellen auch die technischen Eigenheiten und die Wartung von Kraftfahrzeugen erlernen, wird im praktischen Fahrunterricht insbesondere das richtige Fahren, Schalten, Bremsen, Anfahren und Halten gelehrt. Auch die Vornahme kleinerer Reparaturen gehört mit zur Gesamtausbildung.

Ausbildung mit Auto-Trainer

Zahlreiche Schulen sind in jüngster Zeit außerdem dazu übergegangen, sogenannte „Auto-Trainer“ für die Ausbildung zu verwenden. Das sind stationäre, mit allen wichtigen Teilen eines Automobils wie Lenkrad, Bremse, Gaspedal, Kupplung und Schaltung ausgestattete Simulatoren, die den Schülern das gleiche „Fahrgefühl“ wie in der Praxis vermitteln. Alle Tätigkeiten, die der Schüler am Simulator ausführt, werden sinngemäß auf ein Miniaturmodell übertragen, das sich vor ihm auf einem Kontrollbrett bewegt. Den Schülern ist es auf diese Weise möglich, genau zu kontrollieren, wie sich „ihr“ Wagen auf Grund ihrer Fahrweise auf der Straße verhalten würde. Die Einführung der „Auto-Trainer“ hat für die Schulen den großen Vorteil gebracht, daß mit Hilfe dieser Simulatoren jetzt pro Semester rund ein Drittel mehr Schüler ausgebildet werden können.

Stammesbewußter Schäferhund

BAMBERG. Sehr stammesbewußt zeigte sich ein Schäferhund der Bamberger Polizei, der auf die Fährte von zwei wildernden Artgenossen gesetzt worden war, die 57 Kaninchen totgebissen hatten. Er verlor schon nach wenigen Metern die Spur. Die Polizisten müssen sich jetzt auf ihren eigenen „guten Riecher“ verlassen.



Wissen Sie, was ein „halber Tacho“ ist?

Fragen Sie mal einen alten Autofahrer, ob er einen Trick kennt, um sich vor dem Auffahren in Kolonnen zu schützen. Er wird Ihnen sicher als Geheimnis verraten: „Halber Tacho!“

Das heißt, daß er wenigstens soviel Abstand vom Vordermann hält, wie die Hälfte der km/h auf dem Tacho (also z. B. 30 m bei 60 km/h). Eigentlich ist auch das noch zu wenig, erst recht bei glatter Straße. Aber wenn man nicht wenigstens „halben Tacho“ einhält, dann kann - einfach aufgrund der physikalischen Gesetze - auch der reaktionsschnellste Mann das Auffahren nicht mehr verhindern, wenn vorne in der Kolonne einer mit aller Kraft bremsen muß. Die Kettenunfälle sind der traurige Beweis dafür.

Daß man beim Kolonnenfahren überhaupt besonders aufmerksam sein muß

und der Beifahrerin noch weniger als sonst in die Augen blicken darf, braucht man kaum noch zu erwähnen: jede Zehntelsekunde verschenkter Reaktionszeit fehlt einem eben am Bremsweg. Aergerlich sind beim Kolonnenfahren die Leute, die sich in die Lücke drängen, die man als kluger Mann zum Vorausfahren gelassen hat. Abgesehen davon, daß es ein Zeichen von schlechten Manieren ist, kommen sie dabei viel zu dicht auf den anderen auf.

Ein Tip noch: Wenn man auf der Autobahn einen Motorradfahrer überholt, dann ist es klug, auch seinetwegen ganz auf die Überholbahn zu wechseln einmal, weil man um Zweiräder immer einen ganz großen Bogen machen sollte, zum anderen aber auch, weil dann nicht noch ein Dritter im selben Augenblick überholen kann.

Die teuersten Fußballspieler der Welt

Suarez führt mit 20 Millionen In Italien wird weitaus am meisten geboten

Am Abschluß der Transferzeit in italienischen Fußball, bei der in diesem Jahr mehr Lire-Milliarden flossen als zuvor, weist die Rangliste der teuersten Spieler der Welt auf den ersten Platz nicht weniger als 24 italienischen Klubs verpflichtete Luis Suarez auf. Die Spitze hält der kürzlich von FC Barcelona zu Internazionale veräußerte Halbstürmer Luis Suarez, für den rund 20 Millionen Fr. geboten wurden. Dazu noch das persönliche Handgezahl werden mußten.

Der erheblich kostbarere brasilianische Wunderstürmer Pele erscheint nicht auf der Aufstellung, weil sein Stammklub FC Santos ihn trotz Angeboten von 40 Millionen Fr. nicht freigab. Der Nationalstürmer Raymond Kopa, der seit Jahren mit 11 Millionen die höchste Erwerbungsgebühr für den fünften Platz auf dem fünften Platz.

Ranglistenspitze hat folgendes Bild:

- Suarez (Spanien) 20 Mill. von FC Barcelona zu Inter.
- Angelillo (Argentinien) 17,5 Mill. von Lazio zu AS Roma.
- Julhinhi (Brasilien) 15,6 Mill. von Palmeiras nach Palmeiras.
- Law (Schottland) 13 Mill. von Manchester United zu Torino.
- Kopa (Frankreich) 11 Mill. von Real Madrid zu Real Madrid.

Erboster Amerikaner will Duel mit Elliot

Aber der 1500-m-Olympiasieger lehnte „Vier-Tage-Test“ mit Schubkarren u. Heuballen ab

Elliott, Australiens Olympiasieger im 1500-m-Lauf von Rom, hat ein Buch geschrieben, in dem er behauptet, daß die amerikanische Nation zu verweichlicht sei, um Läufer herauszubringen, die für die Langstreckenkonkurrenzen notwendige Härte mitbringen. Diese Feststellung hat einzelne Amerikaner wütend gemacht, obwohl nicht von der Hand zu weisen ist, daß es noch nie einen amerikanischen Langstreckenläufer von Weltklasse gegeben hat. Ein besonders erboster Amerikaner bot nun dem Autor Elliott einen „Vier-Tage-Test“ an, in welchem er selbst seine Härte mit jener Elliotts messen wolle. Hier der Vorschlag:

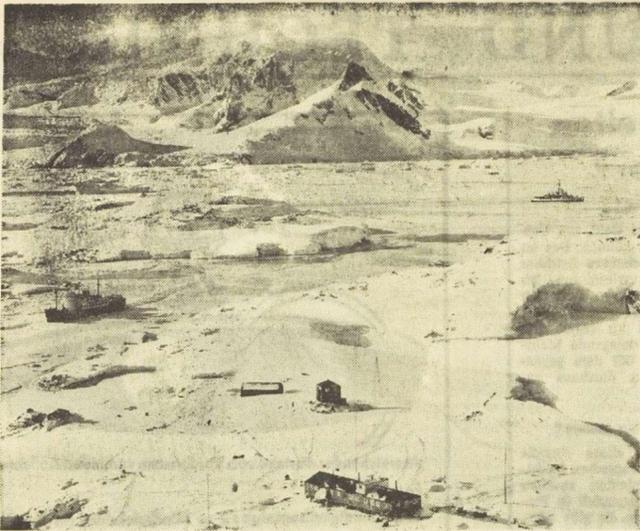
Dritter Tag: Einen Eisenbahnwagen mit Gütern im Gewicht von insgesamt 11,3 Tonnen beladen.

Vierter Tag: 40 Kilometer durch eine gebirgige Gegend mit einem Minimum an Speise und Trank wandern.

Elliott lehnte diese Duellforderung ab, weil er studieren müsse, und meinte, er sei von manchen Amerikanern mißverstanden worden. Die Weichheit der Amerikaner sei eine Folge ihres höchsten Lebensstandards und ihres modernen, technisierten Lebens. Sie hätten ausgezeichnete Athleten für Sprung- und Wurfbewerbe sowie für Kurzstreckenlauf. Vor hundert Jahren aber hätte ein Mann in Amerika die vier Testvorläufe, Sandschaufeln, Verläden und Marschieren wahrscheinlich nicht an vier, sondern spielsend an einem einzigen Tag erledigt...

Erster Tag: 4,5 Tonnen Sand mit einer Schaufel und einem Schubkarren 30 Meter weiterbefördern.

Zweiter Tag: 100 Ballen Heu mit einem Gewicht von je 45 Kilogramm auf einen Lastanhänger laden.



BRITISCHE FORSCHUNGSBASIS AUF DER PALMER-HALBINSEL

In der Antarktis. Großbritannien hat im Südpolgebiet mehrere wissenschaftliche Stationen errichtet. Die Arbeit der Forscher erstreckt sich auf die verschiedensten Disziplinen, besonders auf die Meteorologie. Die Antarktis ist für die Wetterkunde von großer Wichtigkeit.

Kaum beachtet von der Weltöffentlichkeit trat am 23. Juni 1961 das Zwölfmächteabkommen über die Antarktis in Kraft, das ein halbes Jahr früher in Washington ausgehandelt worden war. Es sanktioniert die bestehenden Besitzverhältnisse, ohne sie anzuerkennen und verbietet den Bau militärischer Stützpunkte sowie die Lagerung von Waffen am Südpol. Außerdem garantiert es die uneingeschränkte wissenschaftliche Erforschung der Eiswüste am Südpol der Erde.

Bei den Verhandlungen in Washington waren zwei Mächte tonangebend: die USA und die Sowjetunion, zwei Staaten also, die keine Besitzrechte an der „Eisorte“ haben. Erst als sie sich geeinigt hatten, konnte der Vertrag unterzeichnet werden.

Drei Signatarmächte ließen sich jedoch Zeit mit der Hinterlegung der Ratifikationsurkunden. Erst als Chile, Australien und Argentinien sich schließlich zur Urkundenhinterlegung entschlossen, trat der Vertrag in Kraft. Auf dem Programm für die Konferenz in Canberra stand vor allen Dingen der Austausch wissenschaftlicher Informationen. Darüber hinaus sollten Wege zu einer noch engeren praktischen Zusammenarbeit bei Forschungsunternehmen gesucht werden.

Tatsächlich gibt es diese Zusammenarbeit schon seit geraumer Zeit. Selbst die beiden Großmächte haben längst entdeckt, daß es in der Antarktis für den Kalten Krieg zu kalt ist. „Würden sich die Politiker so gut wie wir verstehen“, sagen die Polarforscher in der Gegend des Südpols, „dann sähe es in der Welt besser aus.“ Damit mögen sie zwar recht haben, aber Polarforschung und Politik sind eben zwei verschiedene Dinge.

USA und UdSSR

Noch in diesem Jahr wird sich zum 50. Mal der Tag jähren, an dem der norwegische Entdecker Roald Amundsen als erster den Südpol erreichte. Eine Woche später folgte ihm der Briten Captain Robert Scott, der auf dem Rückweg ein tragisches Ende fand.

Der Beginn einer größer angelegten Offensive gegen die Eiswüste fiel in das Jahr 1956. Damals errichteten die Amerikaner mit Hilfe von Flugzeugen am Südpol die Amundsen-Scott-Base. Zwei Jahre danach erlebte die Weltöffentlichkeit die Durchquerung des antarktischen Kontinents durch Sir Vivian Fuchs und Sir Edmund Hillary.

Ungeachtet dieser aufsehenerregenden Ereignisse arbeiten Forscher aus zwölf Nationen bereits das sechste Jahr in der Antarktis, und in dieser Zeit hat sich eine Kollegialität zwischen ihnen entwickelt, die anderswo kaum möglich wäre.

Mitglieder der sowjetischen Expeditionen besuchen die Forscher der amerikanischen, neuseeländischen und japanischen Stationen, und die Amerikaner unternahmen Gegen-

besuche. Dabei blieb es nicht einmal. Im Rahmen eines Austauschprogrammes ging beispielsweise ein sowjetischer Eisexperte zusammen mit drei Amerikanern auf eine Forschungsreise, während sein amerikanischer Kollege in der sowjetischen Hauptstation überwinterte.

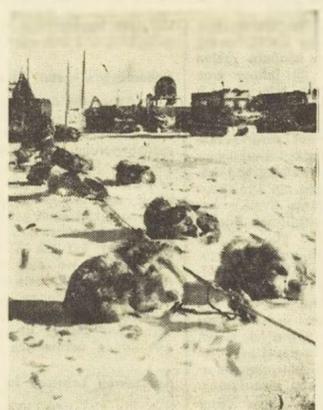
Der Austausch der Wissenschaftler, der keineswegs nur auf Amerikaner und Sowjets beschränkt ist, war für alle Seiten von Gewinn. Er erbringt auch zum guten Teil besondere Kontrollmaßnahmen, wie sie im Antarktis-Abkommen festgelegt sind.

Die Expeditionen der jüngsten Jahre haben so viel wissenschaftliches Material erbracht, daß noch lange Zeit vergehen wird, bis die Auswertung beendet ist. Schon heute steht jedoch fest, daß so manche Vorstellung über das „südliche Ende der Erde“ korrigiert werden muß.

Eine der größten Überraschungen glazialen bisher die Untersuchungen der Biologen (Gletscherforscher).

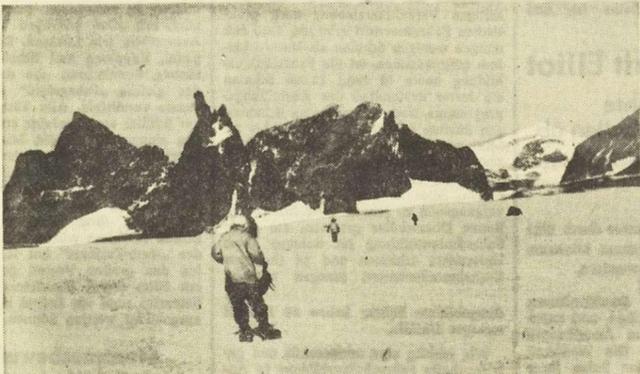
Im ewigen Eis

Etwa 90 Prozent der Antarktis liegen unter einem dicken Eispanser. Die Forscher interessieren sich natürlich brennend für die Frage, ob die Eisdecke um den Südpol ähnlich wie in den nördlichen Polargegenden dünner werde oder nicht. Diese Frage ist so-



MIT HUNDESCHLITTEN

und Schneefahrzeugen kam die Expedition von Dr. Vivian Fuchs am 20. Januar 1958 am Südpol an. 46 Jahre zuvor erreichte Scott den Südpol.



DAS LAND UM DEN SÜDPOL

wird von einer nahezu geschlossenen Eismasse bedeckt, die etwa 14 Millionen Quadratkilometer umfaßt. Außer Wälen, Robben und Pinguinen findet sich hier eine Tundra mit Moosen, Flechten, Gräsern, Zwergbüsch und einigen Blütenpflanzen als kältebeständige Vegetation.

ANTARKTIS

HOFFNUNGEN UND ENTTAUSCHUNGEN

Während in der Antarktis tiefer Winter herrschte, trafen sich am 7. Juli 1961 in der australischen Hauptstadt Canberra die Vertreter der zwölf Mächte, die ein halbes Jahr vorher den Vertrag über den „Kühlschrank der Erde“ unterzeichnet hatten. — Wieder einmal rückt ein Gebiet in den Vordergrund, dem trotz seiner Ungastlichkeit von vielen Experten eine große Zukunft vorausgesagt wird.

gar von praktischer Bedeutung, denn wenn alles Eis der Antarktis schmolze, dann würde sich der Wasserspiegel der Weltmeere um nicht weniger als 90 Meter heben. Das wäre das Ende für eine ganze Reihe von Weltstädten und landwirtschaftlichen Anbaugebieten.

Voller Staunen stellten die Eisexperten jedoch fest, daß der Eisgürtel der Antarktis jedes Jahr dicker wird. Es fallen dort über 1000 Kubikkilometer mehr Niederschläge pro Jahr, als durch das Kalben von Gletschern oder durch Verdunstung verloren gehen. Warum das so ist, konnten die Wissenschaftler bisher nicht ergründen.

Anderer Expeditionen förderten verkohlte Holzreste und Blattabdrücke zutage, deren Alter auf 200 bis 250 Millionen Jahre bestimmt wurde. Außerdem wurden Versteinerungen gefunden, die an Knochen von Tieren erinnern, welche offenbar vor vielen hundert Millionen Jahren gelebt haben.

Die Hoffnungen auf bedeutende Kohlevorkommen und Oellagerstätten, von denen noch

wege während eines Krieges verwundbar wären, und schließlich, daß die Welt im ganzen gesehen nicht an einem Nahrungsmittelüberfluß, sondern an einem Mangel leidet.

In den letzten Jahren tauchte auch mehrmals der Plan auf, die Antarktis ähnlich wie Grönland in den Weltflugverkehr einzuschließen. Die „Südpol-Route“ wird jedoch wahrscheinlich nie Wirklichkeit werden, vor allem wegen der starken Stürme, die allzu oft den unwirtlichen Kontinent heimsuchen. Sie schließen nach dem heutigen Stand der Dinge einen regelmäßigen Flugverkehr aus, und sei es zum Teil auch nur, weil die Versicherungskosten für die Maschinen so hoch wären, daß die Linie höchst unrentabel arbeiten würde.

Die weiße Hölle

Vor einigen Jahren kam der Gedanke auf, den Eskimos die Ansiedlung in der Antarktis zu ermöglichen. Im Rahmen des Internationalen Geophysikalischen Jahres untersuchte eine norwegische Expedition die Frage, ob im Gebiet um den Südpol Lebensmöglichkeiten für jenes Volk gegeben wären.

Anlaß dazu war der Umstand, daß in der Arktis die klassischen Jagdtiere der Eskimos wie Robben, Walrosse und Eisbären immer seltener werden. Im südlichen Eismeer dagegen gibt es große Mengen von Robben und See-Elefanten.

Die Forschungsergebnisse waren nicht ganz eindeutig. Zwar hätten die Eskimos in der Antarktis über Fleischmangel nicht zu klagen, aber dafür ist der Winter im Südpolgebiet viel strenger als in der Arktis. Dazu kommt noch, daß die Ureinwohner Nordkanadas und Grönlands sich schon ziemlich weitgehend der Zivilisation angepaßt haben.

Wäre schon das Leben in der Antarktis für kältengewohnte Eskimos recht ungemütlich, so ist es das für die Forscher der zwölf Nationen noch mehr. Zwar ist es mit Hilfe der Technik gelungen, die Forschungsstationen recht komfortabel einzurichten, doch endet diese „künstliche Welt“ bereits an den Türen der isolierten Bauten. Jenseits von ihnen spürt der Mensch, daß es Kräfte gibt, die stärker sind als er.

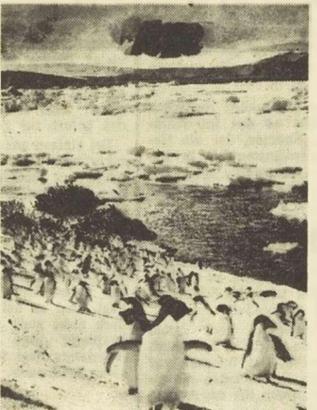
In den Schneewüsten der Antarktis verliert man allzu leicht jeglichen Richtungssinn und beginnt im Kreis herumzulaufen. Das Schlimmste ist wohl die Einsamkeit. Wer sie übersteht, so sagen viele Angehörige der Expeditionen, kehrt als gereifter Mensch in die Zivilisation zurück.

Wem gehört sie?

Ob die Antarktis einmal eine praktische Rolle spielen wird oder nicht, in der Weltpolitik messen ihr die Großmächte eine überragende Bedeutung zu. Es ist kein Zufall, daß die Sowjets ihr Interesse für die Südpolgebiete erst entdeckten, nachdem sie sich darüber klargeworden waren, daß die interkontinentalen Raketen die Waffe der Zukunft sind.

Moskau glaubte, daß Washington die Absicht habe, in der Antarktis eines Tages Raketenbasen anzulegen. Um das rechtzeitig zu verhindern, schickte es Expeditionen nach Süden, um sich so Mitspracherechte zu sichern. Im Laufe der Zeit zeigten beide Seiten den Willen, den siebenten Erdteil zu neutralisieren. Washington freilich mißtraute Moskau ebenso wie es umgekehrt der Fall war. Deswegen verlangte Amerika umfassende Kontrollmaßnahmen als Bestandteil des Abkommens. Dagegen sträubte sich der Kream Anfangs, dann aber gab er überraschend nach.

Ungeklärt und auf Eis gelegt sind die Besitzansprüche. England, Norwegen, Frankreich, Australien, Neuseeland, Chile, Argentinien und Südafrika beanspruchen für sich teils kleinere, teils größere, teils sogar die gleichen Scheiben der „Antarktistorte“. Die USA stellen keine territorialen Ansprüche, erkennen aber auch keine anderen an. Die Sowjets halten es genauso wie die Amerikaner, wenn sie auch hin und wieder behaupten, daß ihre Ansprüche auf den siebenten Erdteil berechtigter seien als alle anderen.



AN DER HOPE-BAY

zeigt sich die Antarktis von ihrer freundlichen Seite. Tausende von Pinguinen benutzen den sonnigen Tag zum Gemeinschaftsspaziergang.

vor zehn Jahren so oft die Rede war, haben sich bisher nicht erfüllt. Selbst wenn sie vorhanden wären, würden sie wohl kaum je eine Rolle spielen, weil die Förderung viel zu schwierig wäre.

In den kommenden Jahren werden die Signatarmächte des Abkommens noch mehr Geldmittel für die Erforschung der Antarktis aufwenden. Es erhebt sich dabei die Frage, ob sich diese Millioneninvestitionen je lohnen werden. Diese Frage ist schwer zu beantworten.

Wetterküche

Ueber den wissenschaftlichen Wert der Antarktisforschung bestehen nicht die geringsten Zweifel. Die gewaltige Eiswüste bestimmt zum guten Teil die Wetterentwicklung auf der südlichen Halbkugel mit. Ein ausgedehntes Netz von meteorologischen Stationen um den Südpol dürfte Südamerika, Südafrika und Südastralien zu zuverlässigeren Wetterprognosen verhelfen.

Theoretisch ließe sich die Antarktis, wie es schon häufiger vorgeschlagen worden ist, als überdimensionaler „Kühlschrank“ für Ernteüberflüsse oder Nahrungsmittelreserven verwenden. Die dort üblichen Temperaturen gestatten eine Jahrzehnte dauernde Lagerung, ohne daß Verluste durch Verderb zu befürchten wären. Indes, wer diesen Vorschlag macht, der vergißt, daß der An- und Abtransport der Lagergüter wegen der großen Entfernungen überaus kostspielig ist, daß die Transport-



ENTDECKUNGSFAHRTEN MIT DEM FLUGZEUG

starten amerikanische Wissenschaftler von ihrer Basis in der Antarktis aus. Die Aufnahme zeigt das Lager „Little America V“, das mit großem Aufwand zu einem winterfesten Platz ausgebaut wurde. Insgesamt teilen sich 12 Nationen in ihre Interessensgebiete an der Arktis.

Te
Kahraman Chief ist es
Mitarbeiter können die
Angewandte, sondern
wird sich selbst in zu
ist ungeliebte Kultur
Bismarck.
Das erzählt auch die
in die Beziehungen zum
Kontinente der Kolonialen
gestalt ist. Die Umwelt
neum Lehrtage kann.

Kleine Re
Büste Zernis das
wurde nicht zu sein
zusammen, aber die
es es sich später
— das schürfte sie
Zit auch denn die
es sich nach dieser
Licht. Lärmen und
Licht in sich.
Vergißt sie auch,
kann sich durch die
Zucht betonen, die
Erwarte sie von
nicht letzten Jahre
dafür spreche Sie
Ueberrichter das
wird es auch viel
wunderbar.
Lasse dich von d
erforder nicht
Licht nicht
Licht ist.

erste Maßnahme nach de
ist es besonders auch
auf ein geplantes Au
Mittelpunkt der Ver
Masse man beim 20

Es ge

Part allen Bedenken
Zit es, daß die
sinnlos betonen. Die
den, die „Ueberr
Los gehen und die
sichere Kräfte von
„großen Mann“ sich
mit Übertrag hätte
sich selbst in die
geschickte gibt es
keine war „Acht
Aber die, so ist
bezeichnet das stark
sich selbst in die
Zivilisation zurück.



Ein die St
Ordnung ein
Bühnen u
Flieger sind
mit Damm
geheimt un
Eine stau
Ränder. Zu
Gefahr un
nach, und
Man will
und nicht
wie oben
in dem Fl
Licht, die
Fast es
Inmitten
zunehmende
die über
Stunde zu
überdrehen.



Teenager im Berufsleben

An Kombinationsmöglichkeiten denken

Keinem Chef ist es gleichgültig, wie sich Mitarbeiter kleiden; denn man ist nicht nur Angestellter, sondern vertritt den Betrieb auch nach außen. In manchen Berufszweigen ist ungepflegte Kleidung sogar ein Kündigungsgrund.

Das erfährt auch der Teenager, wenn er in das Berufsleben eintritt und plötzlich der Kritik der Kolleginnen und Kollegen ausgesetzt ist. Da niemand die Arbeitskraft des neuen Lehrlings kennt, bildet sich jeder die

Kleine Ratschläge

Bleibe Herrin deines Haushaltes und werde nicht zu seiner Sklavin.

Bedenke, ehe du etwas voreilig sagst, ob es dich später nicht gereuen wird — dann schweige lieber.

Sei auch dann lebenswürdig, wenn es sich nach deiner Ansicht nicht lohnt. Lebenswürdigkeit trägt ihren Lohn in sich.

Vergiß nie: auch wer im Recht ist, kann sich durch die Art, wie er sein Recht betont, ins Unrecht setzen.

Erwarte nie von anderen, was du selbst leisten kannst — du ersparst dir dadurch manche Enttäuschung.

Überschätze dich selbst nicht, dann wirst du auch nicht so leicht andere unterschätzen.

Lasse dich von der schlechten Laune anderer nicht anstecken, doch stecke auch andere nicht mit deiner schlechten Laune an.

erste Meinung nach dem, was er sieht. Darum ist es besonders wichtig, gerade zu Beginn auf ein gepflegtes Aussehen zu achten. Solange der Verdienst noch nicht groß ist, sollte man beim Kleiderkauf stets an

Kombinationsmöglichkeiten denken. Zu einem einfachen knitterfreien Rock in einer neutralen Farbe lassen sich Blusen und Pullis in allen Variationen tragen. Bei farbigen Röcken mit Dessins empfehlen sich dagegen uni Blusen und Pullis.

Für Kostüme, in denen das junge Mädchen auf der Straße wie an kalten Tagen im Büro immer gut angezogen aussieht, sollte ein mittelschwerer Stoff, der das ganze Jahr über tragbar ist, genommen werden. Ein dazu in der Farbe harmonisierender Mantel im Winter sorgt für eine gepflegte Erscheinung. Das Tages- und Abendkleid zweifeln zu wählen, ergibt viele Kombinationsmöglichkeiten. Hier helfen auch die vielen modischen Kleinigkeiten und sorgen für Abwechslung: Schleifen, farbige leichte Tücher, Klips, Broschen, Nadeln, alle Art Phantasieblumen aus Stoff, gemalter Emaille und andere geschmackvolle Dinge, wie junge Damen sie lieben.

Je höher das Gehalt steigt, desto mehr wird das junge Mädchen seine Garderobe ergänzen, bis dann eines Tages eine Dame vor uns steht, deren Erscheinung und Haltung nicht nur neidloses Entzücken hervorgerufen, sondern die damit gleichzeitig verantwortungsbewußt beiträgt, daß das „Betriebsklima“ angenehm und nachahmenswert wird.

T. P.



BEQUEM, MODISCH UND SOMMERLICH sind die hier gezeigten Kleider. Links: Deux-Pièce aus leichtem, porös gewebtem Woll-Strukturstoff in einem gelb-weißen Waffelmuster. Man beachte die mit Taschenpaten versehene Passe des kostümtypig gearbeiteten Oberteils. — Rechts: Deux-Pièce aus Wollstoff.

Leichter, schneller, besser spülen

Voraussetzung: die sinnvoll eingerichtete Küche

Geschirrspülen ist eine Wissenschaft für sich. Das beweisen die Ergebnisse einer Forschungsarbeit, mit der sich die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Stuttgart-Hohenheim lange beschäftigt hat.

Voraussetzung für gutes, schnelles Spülen ist eine sinnvoll eingerichtete Küche. Die Spüle mit zwei Becken soll die richtige Arbeitshöhe haben und auch der einfache Spülstein mit der daraufgesetzten Schüssel sollte weder hö-

her noch tiefer sein. Eine Abstellfläche rechts und eine genügend große Abtropffläche links erleichtern die Arbeit sehr.

Wenn warmes Wasser aus einem Durchlauferhitzer oder einem Boiler ständig zur Verfügung steht, geht die Arbeit natürlich schneller von der Hand, als wenn man das Wasser dazu erst auf dem Herd warmmachen müßte. Das Wasser zum Spülen muß auch heiß genug sein, ungefähr zwischen 50 und 60 Grad C. Damit die Hausfrau bei solchen Temperaturen arbeiten kann, trägt sie am besten Gummihandschuhe und benützt eine Seilbürste, die ohnehin hygienischer ist als ein Spüllappen. Die meisten Hausfrauen sparen leider auch mit Wasser und nehmen weniger als 15 Liter, wie von der Bundesforschungsanstalt vorgeschlagen wird. Aber ein genügend großes Spülbecken läßt mit der Arbeit schneller fertig werden, weil man das Geschirr zweckmäßig gleich stapelweise ins Wasser versenken soll. Nur die groben Essensreste sollen vom Geschirr entfernt werden, am besten mit einem Gummischaber — das andere soll nur im Spülwasser abweiden. Ein Wassereimer zwischendurch und ein Nachspülen ist dann allerdings erforderlich, und zwar soll auch dem Nachspülwasser eine Frise Spülmittel beigegeben werden.

Bei Testversuchen im Handspülen hat sich ergeben, daß die Verwendung eines Spülmittels die Arbeit wesentlich erleichtert und beschleunigt. Während das Frühstücksgeschirr ohne Spülmittel in 15,6 Minuten abgewaschen wurde, schaffte es die gleiche Hausfrau unter den gleichen Bedingungen — jedoch mit einem

Spülmittel — in 11,4 Minuten. Dem gegenüber dauerte das Spülen des gleichen Geschirrs unter den erschwerten Umständen einer schlecht eingerichteten Küche 23,1 Minuten. Unter diesen Zeiten darf jedoch nur die reine Spülzeit (einschließlich Abtropfen) verstanden werden, nicht etwa auch das anschließende notwendige Säubern der Küche.

Die Lehrschau „Besser, schneller, leichter spülen“ hat die bisher höchsten Besucherzahlen von allen vorangegangenen Lehrschauen gehabt. Ein Beweis dafür, wie wichtig dieses Thema für alle Hausfrauen ist. Es sind auch Fragebogen unter die Besucherinnen verteilt worden, wie und wie lange sie bisher gespült hätten. „Zwei Stunden täglich!“ — war die Rekordzeit unter den Antworten, die auch sonst bestätigten, daß die von der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft ermittelten Fehler in der Praxis nur allzu häufig gemacht werden. Die Schau soll deshalb noch den ganzen Sommer über gezeigt werden, damit sich die vielen Besucherinnen von auswärts, die zur Bundesgartenschau nach Stuttgart kommen, ebenfalls informieren können, wie sie künftig mit dem Spülen schneller fertig werden. Ingeborg Anders

Letzte Warnung

„Schneiden Sie nicht zu weit auf, ich möchte keine Narbe haben.“ Ich, in einem halben Jahr getraut, las ein Chirurg unter schallendem Gelächter der Assistenten eines Londoner Krankenhauses von einem Zettel vor. Eine 18jährige Patientin, die am Magen operiert wurde, hatte ihn geschrieben und auf den Bauch geklebt.

Es geht nun einmal nicht ohne ihn

„Na, so ein hübsches Tierchen!“

Fast allen Ehefrauen geht es von Zeit zu Zeit so, daß sie die Jungesellinnen grenzenlos beneiden. Die „Bemannten“ glauben dann, die „Unbemannten“ hätten das große Los gezogen und sie selber die Niete. Wenn solche Krisen kurz vorm Höhepunkt (der „großen Szene“) stehen, pflegen die Damen mit Ehering Sätze zu prägen wie den, den ich neulich irgendwo las: „In der ganzen Weltgeschichte gab es nur einen Mann, der unentbehrlich war: Adam.“

Aber da, so kurz vorm Siedepunkt, bekommt das starke Geschlecht, das vor der sich ankundigenden geballten Wut und Tränenmacht des Schwachen bebt, manchmal unerwarteten und willkommenen Beistand. Eben noch ließ es: „Ach, hätte ich doch auf meine Mama gehört und dich nie gesehen“ (oder so ähnlich), da klingt es plötzlich: „O bitte, komm schnell, schnell, schnell, hilf!“ Herzzerrend, flehentlich, so weiblich schwach, wie es sich der Gute seit seinen Primarzeiten nicht mehr erträumte. Und die Ursache? Irgend etwas Kleines, Krabbelndes, Schleiniges, Quitschendes — eine Raupe, eine Spinne oder eine Maus.

Ach, natürlich sind die Frauen mutig. Nervenzärzte haben uns bestätigt, daß wir viel forschter sind und der Gefahr mit mehr Anstand ins Auge sehen als die meisten Männer. Bitteschön, ein Tiger, glaube ich, könnte mich kaum erschrecken, aber eine Raupe — das ist nun doch etwas anderes.

„Na, so ein hübsches Tierchen“, sagt der Jean und fühle sich wie Ritter Georg, der Drachentöter. Die Raupe ist unschuldig grün, so grün wie das Wirsingblatt, in dem sie sich versteckt hatte, um mir dann plötzlich an die Nase zu springen. „Raupen können nicht springen“, sagt der Jean dazu mit typisch männlicher Phantasielosigkeit und balanciert das Prachtexemplar auf der Messerspitze. Und da springt es auch schon herunter, direkt auf meinen nackten Fuß. „Ein bißchen Hysterie schadet keiner Frau“, hat meine Großmutter immer gesagt. Ach, was hätte sich meine Großmutter jetzt an mir gefreut!

Sicher ist ein Wurm ein harmloses Tier. Aber wenn er so auf einem Salatblatt sitzt und betüchelt mit seiner hinteren Hälfte wedelt, also da grault's mich. Noch heute erinnere ich mich, wie ich vor der einzigen Operation meines Lebens halb tot vor Angst war. Nicht wegen des Messers — wegen der Spinne, die über meinem Bett an der Decke saß und langsam einen Faden zu mir hinunter spann. Als sie mich holten, war die Spinne noch etwa zwanzig Zentimeter von meiner erblauten Nasenspitze entfernt.

Natürlich war Adam der einzige Mann, auf den es ankam, und natürlich sind die Jungesellinnen zu beneiden. Nur — was tut eine alleinstehende Frau, wenn die Krabbeltiere kommen?

Irmela Brender

Gute Tips — kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Die Krugen an den Anzügen unserer Männer bekommen leicht speckige Schmutzränder. Man wäscht sie mit einer Mischung aus einem Liter Wasser und je einem Eßlöffel Spiritus und Salmiakgeist aus.

Die kleinen beliebten Gebäckstücke aus Mürbeteige, die wir vor allem zum Tee reichen, werden besonders locker, wenn man die zu verwendenden Eier mit etwas Zitronensaft verquirlt.

Die Schnittfläche eines Schinkens bleibt rosig und frisch, wenn wir sie mit rohem Eiweiß überstreichen.

Fettflecken aus Büchern kann man mit einem Brei aus Benzin und gebrannter Magnesia entfernen.

Zum Angießen des Bratens sollten Sie stets nur kochendes Wasser verwenden, damit das Fleisch nicht hart wird. Sehr fette Braten

setzt man mit genügend kochendem Wasser an, damit Bratfett herausläuft.

Hornbestecke darf man nicht in heißem, sondern nur in lauwarmen Wasser reinigen. Man sollte sie auch nicht im Wasser liegen lassen und jeweils gut abtrocknen.

Schnitzel und Karbonaden sollten Sie erst kurz vor dem Braten panieren, da sich sonst das Paniermehl mit Fleischsaft vollsaugt und dann nicht so schön braun wird.

Ihre Fliesenböden sollten Sie auch bei großer Verschmutzung nicht mit Salzsäure, sondern stets mit verdünntem Salmiakwasser reinigen. Das bekommt ihnen besser. Nach der Reinigung werden sie hauchdünn eingepöbt.

Schwarzwurzeln werden nach dem Putzen in Wasser gelegt, in dem man etwas Weizenmehl verrührt hat. Sie werden dann nicht so schnell braun.

Süßwasserfische auf mancherlei Art

Delikat bereitet — immer ein Genuß

Süßwasserfische kommen meist zu festlicher Gelegenheit auf den Tisch. Den Weihnachtstisch bereichern Karpfen kann man auf verschiedene Weise bereiten. Vielleicht versuchen Sie einmal die russische Art oder Karpfen blau, wie ihn die Wiener Hausfrau kennt.

Karpfen auf russische Art

1000 g Karpfen, Salz, Mehl, 60 g Margarine, 1 Glas Weißwein, 1 Teel. Fischgewürz. Karpfen vorbereiten, in Portionstücke teilen, salzen, mehlen, Margarine zerlassen, Fischstücke hineinlegen, Wein und Gewürze hinzufügen und in der Röhre garen.

Mit gestemtem Weinkraut und Sahne-meerrettich zu Tisch geben.

Blaugekochte Forellen

5 Forellen zu je 200 g, krause Petersilie, Butter — Sud: Salzwasser, 1/2 l Essig, je 6 Pfeffer- und Pimentkörner.

Forellen stets sofort nach dem Abtöten zubereiten und beim Ausnehmen darauf achten, daß der Fischleim nicht weggewischt wird, der beim Kochen die Blaufärbung bewirkt. Jede Forelle mit 1—2 Holzspellen ausspannen, damit sie eine schöne Form behalten. Mit dem kochenden Sud übergießen und am Rand der Kochstelle so lange ziehen lassen,

bis die Augen als weiße Kügelchen hervortreten.

Die fertiggekochten Forellen auf einer gefalteten Serviette anrichten, Holzspelle entfernen, mit krauser Petersilie verzieren. Mit zerlassener Butter und Salzkartoffeln zu Tisch geben.

Karpfen blau

1000 g Karpfen, Fischsud bestehend aus: Fischgewürz, Petersilie, Essig, Salz, Zwiebel, Zitrone, Paprika, Butter, Mehl, etwas Rotwein, Zucker.

Karpfen vorbereiten und im Fischsud garen. Von dem Fischsud eine braune Soße herstellen, mit dem noch vorhandenen, vom Schlachten aufbewahrten Blut, Paprika, Rotwein und nach Geschmack Zucker aufkochen und pikant abschmecken.

Mit geriebenem Meerrettich, der mit süßer Schlagssahne unterzogen ist, servieren.

Aal auf serbische Art

500 g Aal, 1/2 l Brühe, 3 Eßlöffel Essig, Salz, Paprika, 1 Teel. Fischgewürz.

Aal vorbereiten (nur ältere Tiere hautesen), Fischsud mit Gewürzen herstellen, Aalstücke hineingeben, zugedeckt garen, passieren, über den Aal geben, kalt stellen und kalt servieren.

Schöne Hände durch Massage

Sorgen rund um die zehn Finger



Damit die Hände geschmeidig und schön bleiben, bedarf es ständiger Pflege und häufiger Massage. Auch der fleißigsten Hausfrau von heute braucht man die schmutzenden Arbeiten nicht mehr anzusehen.

Die Pflege der Hände beginnt beim täglichen Waschen. Doch es ist weder für die Haut noch für die Nägel gut, sie unter fließendem eiskalten oder kochend heißem Wasser mit hautreizenden Reinigungsmitteln zu säubern und sie danach flüchtig an einem feuchten Handtuch abzutrocknen. Lauwarmes Wasser, eine milde, fettreiche Seife, eine nicht zu harte Bürste tun den Nägeln gut und vermeiden eine rauhe Haut.

Die Haut an den Händen ist besonders empfindlich, da sie weniger Talgdrüsen besitzt als die übrige Haut des Körpers. Durch zu häufiges Waschen wird das natürliche Fett entfernt und die Haut verliert die Elastizität. Eine weiche Bürstenmassage fördert die Blutzirkulation.

Um die Haut weich und geschmeidig zu erhalten, muß sie mit einer fetten Creme eingerieselt werden, die mit leichtem Fingerdruck aufgetragen wird. Behutsam wird von den Fingerspitzen bis zum Armansatz gestrichen. Jeder Finger wird sorgfältig einzeln massiert. Von den Fingerspitzen abwärts wird mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand in kreisenden Bewegungen geknetet und von innen und außen kräftig am Finger entlanggestrichen.

Eine ständige Massage bewahrt sich auch bei nicht gerade schön geformten Händen. Zu dicke Finger, zu dünne Finger, rote Hände, blasse Hände steife Gelenke sind die Sorgen rund um die zehn Finger, denen man mit Gymnastik und Massage begegnen kann.

Man sollte es sich angewöhnen, nach jedem Waschen und jedem Einfetten die Finger einzeln zu massieren, von oben nach unten zu streichen, einmal kräftig an jedem Finger zu ziehen, zur Lockerung verrosteter Gelenke, die Hände ein paarmal hintereinander fest zur Faust zu schließen und weit zu öffnen, die Finger ineinander zu schlingen, die Finger einzeln zu spreizen, zwischendurch die Handmuskeln zu lockern, indem die Hände lose nach unten geschüttelt werden, die Hände zu verschränken, mehrmals nach außen durchzudrücken, um die Finger zu kräftigen.



Aufzählung aller Finger der Hände.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Jahnlauf in Schönberg wieder ein schöner Erfolg

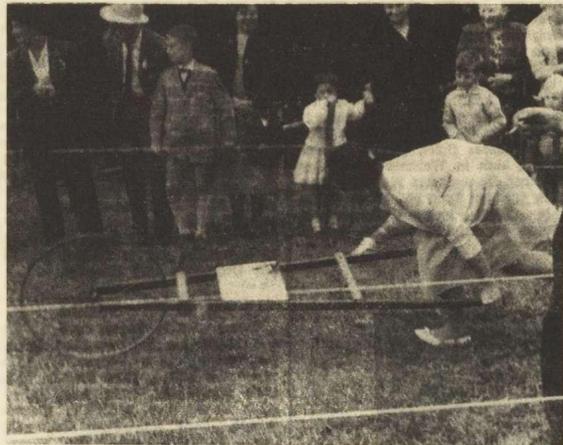
SCHÖNBERG. Die Zahl der Schaulu- beim diesjährigen Jahnlauf am in Schönberg läßt sich schlecht en. Es scheint aber so, als seien hundert Leute mehr gekom- als bei den bisherigen Ausgaben beliebt und amüsanten Volks- im vergangenen Jahre war die staltung erstmalig auf die Bür- ft, in das ehemalige Burggelände worden. Man hatte dies beibe- jedoch den Festplatz etwas ver- und ihm somit mehr Ueber- und Raum verliehen. Die Start- befand sich noch innerhalb eines luftigen Zeltes mit durchsichti- bach, welches sehr angenehm von sonst üblichen, muffigen und t beleuchteten Zelten abstach. it weiße Schnüre gut markiert ver- „Rennstrecke“ zunächst etwa 50 gerade aus, um dann nach einer Kurve parallel zum Festzelt zu führen. Unterwegs war eine in Form eines Weinstandes Haut worden. Hier mußte der Teil- ein Glas Wein leeren, was

mancher Frosch übel vermerkte und während dieser Zeit das Weite suchte. Zunächst einmal zeigten die Kinder in den ihnen vorbehaltenen Läufen sehr viel Geschicklichkeit und brachten Zeiten zustande, die denen der Erwachsenen kaum nachgaben. An diesem Nachwuchs hätte auch weiland Kuno von Schönberg und seinem Knechte Jahn, dessen Tölpelhaftigkeit die Entstehung des Jahnlaufes zu verdanken ist, ihre helle Freude gehabt. Als nun die Erwachsenen und gar einige Damen sich zum Start meldeten, stieg die Spannung. Köstlich war, als eine Dame, die vorsichtshalber den rechten Hand- schuh anbehalten hatte, um das nasse, glitschige Tier nicht mit der bloßen Hand anzufassen, erleben mußte, wie König Frosch immer ausgerechnet nach links absprang. Das unbehandschuete Händchen faßte den Frosch schnell (viel zu schnell!) und warf ihn auf die Karre. Den Fahrgast machte dies nervös und er sprang immer wieder ab. Mancher Teilnehmer kam ohne Frosch am Ziel an; andere mußten erleben, daß



... abstellen - ein Glas Wein trinken - weiterfahren ... (wenn der Frosch noch da ist).

der Frosch sich während des Laufes vorschriftsmäßig ruhig verhielt, dann aber nach Erreichen des Zieles nicht abspringen wollte. Dies sind nur einige der tausend Episoden, die Zuschauer und auch Teilnehmer immer wieder in Heiterkeit versetzten. Nicht nur die



Gleich springt der Frosch ab

Strecke war von dichten Menschenmen- gen umlagert, auch im Innern des Zeltes und im Weinkeller stauten sich versuchen. Die Zeiten der Wettläufer die Besucher, um sich an Bier und Wein zu laben oder ihr Click am Glücksrad und bei einer Verlosung zu werden auch diesmal wieder exakt und ohne Beanstandungen vom AMC St.Vith gestoppt.

Der Jahnlauf ist ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Die Zuschauer wissen, was sie erwartet. Hier rufen keine großen Namen oder glanz- volle Attraktionen die Zuschauer zu- sammen. Hier steht ein kleines, weder schönes noch sympathisches Tier im Mittelpunkt: ein Frosch.

Den steigenden Erfolg dieses Festes bewies die große Anzahl auswärtiger Autos aus dem Innern des Landes, dem Kreis Prüm, dem Kreis Schleiden usw.

Der Sommernachtsball unter dem Zelt beschloß bei schönem warmem Wetter diese perfekt organisierte Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Herren:

1. Hüwels Toni, Schönberg
2. Heinen Joseph, Schönberg
3. Theiss Joseph, St.Vith
4. Backes Willy, Atzerath
5. Moutschen Peter, Evers
6. Gillessen Johann, Schönberg

Damen:

1. Hüwels Bäby, Schönberg
2. Hermann Ingrid, Schönberg

Turnfest in St.Vith

Am kommenden Sonntag, 6. August veranstaltet der Turnverein St.Vith sein diesjähriges Wiesenfest. Vor einem Jahr war hier gelegentlich der Fahnenweihe

ein internationale Großkundgebung zu sehen, die allen in bester Erinnerung sein wird. Dieses Mal werden folgende Turnvereine auftreten: Amel, Bürgen- bach, Nidrum und St.Vith. Dazu sehen wir zum 1. Mal hier die bekannte Rege von Huchem-Stameln und den Damen- und Herrenverein aus Halanzy. Das Turnprogramm folgt Ende der Wo- che in dieser Zeitung. Heute möchten wir die Leser auf etwas Apartes hin- lenken: St.Vith hat am kommenden Sonntag die einzige und einmalige Ge- legenheit, das Musikkorps aus Saunnes (Frankreich) hören zu können. Vom Syndicat d'Initiative aus Halanzy wird diese Kapelle als „großartig und schwungvoll, die alle Zuhörer vom Fenster in die Straße zieht“ bezeich- net. Dieser Verein erzielte in gegen- wärtiger Saison folgende Erfolge: Internationaler Wettbewerb in Paris: 1. Division :1. Preis Interregionaler Wettbewerb in Thion- ville: 1. Division: 1. Preis und 2 Ehren- preise Regionaler Wettbewerb in Baccarat: 1. Division: 3 Auszeichnungen.

Einem besonders günstigen Zufall ist es zu verdanken, daß diese französische Musikgesellschaft St.Vith besucht. Sie hatte vor kurzem die Ehre, den fran- zösischen Staatspräsidenten bei seinem Besuch in Longwy zu begrüßen.

Allen Musikern, besonders für Blas- instrumente und allen Liebhabern schwungvoller Musik wird der kom- mende Sonntag in St.Vith zu einem Er- lebnis.

Auch die Sportler werden auf ihre Kosten kommen. Programm und Fest- folge können wir in der Samstagaus- gabe lesen.

Festbeginn um 3 Uhr nachmittags.

CLÉ D'OR
gibt jeder Mahlzeit eine festliche Stimmung
* köstliches Aroma und herrlicher Geschmack
kennzeichnen diesen Kaffee für Feinschmecker
KAFFEE
CLÉ D'OR
Ermittlich in allen guten Lebensmittelgeschäften

Wange Liebe am alten Rhein

Originalroman von Stefan Utsch

Fortsetzung.

Wichter kam von den Gästen an Nachbartischen, die gelauscht hat- zige wollten sich die Adresse der Wirtschaft notieren. Allein die der Alten blieben eisig. Der Wirt schielte zur Decke, mit dem Gesicht, in dem alle Leiden der Welt eingezzeichnet schienen.

„Was war denn heute an eurem Tisch eine Untergangsstimmung?“ fragte Wintzer.

„Ist schnell erklärt“, erwiderte der Künstler. „Vorerst muß ich sagen mich der Kapitän mit seiner eigenen Erzählung geärgert hat. Was als sie einem Briefe bescrieb aus der W las, worüber sich rten.“

in England kaufen. ende Person schon Laune ist, brennt as Brot die Worte die Gesellschaft, die 33. Jahrestagung be egenheit wurde ein veranstaltet für die „Arche Noah“ onen aufgenommen, an tragen.

Presserchte bei: Augustin Sieber
Lit. Verlag. Eberbach-Neckar. Ledigs- berg 6

wenn ein aufgeblähter Galan ein Mo- nokel und im Sommer weiße Fußgama- schen trägt, so ist bei ihm in Geldsa- chen immer erhöhte Alarmbereitschaft am Platze. Ich kenne die Welt - war lange Jahre in Manhattan! ... Aber der dumme Müller sagte, der Mann wäre Besitzer eines schweren Koffers, er sei ein vornehmer Herr und von beson- ders nobler Wesensart. Nun wollte der lebenswürdige Gast auf einen Rutsch nach Koblenz fahren und sich die Stadt am „Deutschen Eck“ ansehen. Das war an sich ein begreifliches Vorhaben. Und unser Müller benutzt die günstige Ge- legenheit und sagt dem Mann, daß er in Koblenz noch zu tun hätte und ob er nicht so freundlich sein und dort für ihn fünfhundert Mark Steuergelder beim Finanzamt einzahlen wolle. Na, der feine Herr hatte natürlich die Güte. Er nahm das Geld und kam nicht wie- der. Der Müller ging auf das Zimmer des von ihm so verehrten Gastes und befaßte sich einmal mit dem Koffer. Was meinen Sie, was der Inhalt war? Rund 20 Ziegelsteine! Heute war unser Müller nun in Koblenz. Die Steuern sind nicht bezahlt. Und der Herr mit dem Monokel hatte das Parkett gewech- selt. Wer ist nun schuld daran? Der Müller braucht uns deshalb nicht ein dummes Gesicht zu schneiden!“

Nun kam auch der Kapitän A. D. über den Markt „gesegelt“. Er murmelte et- was von „Idioten“.

Die beiden Boote glitten rheinab- wärts. Gardien und Gabriele standen am Rheinkai in Mainz und winkten den beiden Paddlern fröhlich zu, bis sie hinter einem Schlepplug ihren Blicken entschwandten.

„Und was machen wir beide nun?“ fragte Gardien Gabriele.

„Ich habe eine Idee! Kennst du den Soonwald?“

Gardien verneinte. „Es ist der schönste Wald Deutsch- lands. Klein, aber mit herrlichen For- sten und großen Beständen an Rotwild. Ich kenne dort ein Gasthaus in tiefer Waldesamkeit. Wir könnten von da über den Hunsrück nach Hause zu- rückkehren!“

„Also fahren wir in den Soonwald!“ Gabriele setzte sich ans Steuer. Die Fahrt zurück ging über Ingelheim nach Bingen. Von hohem Berge grüßte die Rochuskapelle. In den Rheinanlagen leuchtete die bunte Pracht vollerblühter Sommerblumen. Langsam fuhr das Au- to über die uralte Drususbrücke, unter der die Nahe sich zur Mündung in den Rheinstrom anschickt.

Gabriele lenkte den Wagen links auf die Straße in Richtung Bad Kreuznach. Dort angekommen, verweilten sie eine Stunde auf der Terrasse des Kurhotels bei Kaffee und Kuchen. Eine Kapelle spielte Ouvertüren aus bekannten Opern. Jenseits des Flusses erhob sich auf fel- liger Höhe inmitten von gepflegten Weinbergen die Kauzenburg. Das Rau- schen der Nahe, das schimmernde Licht in den hochschießenden Fontänen, die Pracht der Blumenrabatten und das satte Grün mächtiger Kastanienbäume, das Lustwandeln der den schönen Tag genießenden Badegäste in den berühm- ten Rosengärten - all diese Erscheinun- gen an reizendem Ort woben einen eigenartigen Zauber um die beglückten Herzen der beiden.

Sie setzten bald die Fahrt wieder fort. Nach einer halben Stunde nahm sie der Soonwald auf. Noch blieben sie ziemlich am Rande, so daß der Blick sich links über sanften Hügeln weitete. Das Auge sah schwere wachsende Frucht zur Reife drängend unter der Wärme des Himmels. Rechts baute sich der Wald auf, hochstämmige Buchen mit stahlglatter Rinde, von den Wurzeln bis zu den Kronen gerade Linien bildend, sauber dastehend im tiefen Laub, still und unerschütterlich.

Sie kamen an ein Forsthaus und schwenkten in die Tiefe des Soons. Nichts regte sich im Walde. Kein Laut hörte die Stille. Gabriele bog wieder in einen Waldweg ein und es war so, als ob das Auto über einen endlosen Teppich fahre. Bis sich endlich eine Lichtung auftat, umsäumt von massigen alten Eschen. Am Wiesenrand endete der Weg.

„Wenn es dir recht ist, wollen wir hier ein wenig verweilen“, sagte Ga- briele.

„Ein Waldgemälde nach Schacht!“ rief Gardien aus. „Nein, so kann kein Künst- ler malen!“

Sie entstiegen dem Wagen. Gardien breitete eine Decke auf dem weichen Rasen unter einem Baum aus, darauf sie sich setzten. In der Nähe war am Waldrand ein Jägersitz in luftiger Höhe gebaut, eine starke Leiter führte hin- auf.

„Ich danke dir, Gaby, daß du mir diesen schönen Tag schenkst“, sagte er mit weicher Stimme.

Sie schwieg, sah in das weite Rund der Lichtung. Ringsum war die große Ruhe des Waldes. Hoch über ihnen kreiste ein Bussard in schwerlosem sicheren Gleiten. Es war so, als ob die ganze Welt in Schweigen verharre, als ob sich nichts mehr rege als dieser Vogel in ätherischen Element.

Gardien legte sich hin und zog Ga- briele zu sich herab. Ihr Kopf lag auf seinem rechten Arm. Eins spürte den Atem des anderen, als Gabriele sagte: „So schliefe ich einmal auf dem Arm eines Mannes - eine ganze Nacht!“

„Ich weiß, du hast es nie vergessen!“ Die Stimme Gardiens schwang in tiefer Erregung. „Du erzähltest es im Keller eures Hauses!“

„Nein, ich habe ihn nie vergessen“, erwiderte sie und er sah in ihre dunkelschimmernden, weit geöffneten Augen. „Er hatte eine große, blutende Wunde an der Schulter von einem Bomben- splitter, und auch noch so jung, fast noch ein Knabe!“ Ihre Worte gingen in ein Flüstern über, sie zog seine linke Hand an sich und drückte sie an ihre heiße Wange.

„Woran erkanntest du, daß er noch jung war?“

„An seiner Stimme, an seinem Blick, an seinen Bewegungen. Aber er war tapfer, war ein Held, ein wirklicher Held! Mein Leben lang in seiner Hand, und diese Hand erhielt es mir. Diese Hand kannte das große Gesetz der Treue, der Treue von Mensch zu Mensch. Es war eine Nacht des Grauens, aber gleichsam weit darüber eine Nacht der Liebe zum unbekanntem Nächsten, zu einem kleinen, hilflosen Kind!“

„Wie du das sagst!“ Er blickte von ihr fort in das unermeßliche Blau der Höhe. Nach kurzem Schweigen wandte er sich ihr wieder zu: „Ich muß dir ein Geständnis machen, Gaby!“

„Du brauchst mir nichts zu sagen“, erwiderte sie mit bebendem Mund.

„Du weißt nicht, wie wichtig es für mich ist!“

„Wichtig für uns beide, nicht wahr?“ „Es ist nicht Liebe, wovon ich spre- chen möchte.“

Es ist etwas ganz anderes!“ Nach einer beklommenen Stille kam es von ihren Lippen:

Fahrzeugsegnung und Gymkhana in Weismes

WEISMES. Am Samstag nachmittag wurde in Weismes in Anwesenheit von Bürgermeister Margrebe eine Ausstellung von Automobilen und landwirtschaftlichen Maschinen eröffnet.

Hunderte von Autos und Motorrädern, Traktoren und Lastwagen hatten sich am Sonntag nachmittag zur Fahrzeugsegnung eingefunden.

Anschließend wurde ein Gymkhana durchgeführt, welches allgemeines Interesse und viel Beifall fand. Jeder Autofahrer konnte sich, unter der Bedingung, daß er in Damenbegleitung war, an diesem Geschicklichkeits-Wettbewerb beteiligen. Es galt über den Balken zu fahren, im Vorbeifahren mit einem Löffel Tischtennisbälle aus einem

Wasserbehälter zu entnehmen, Fischen, sich auf einer Waage im Gleichgewicht halten, auf Schienen rückwärts fahren, und eine ganze Menge anderer Kleinigkeiten, die garnicht so einfach fehlerfrei zu bewältigen, wie es zunächst den Anschein hatte. Nur wer sein Fahrzeug wirklich voll beherrscht kann hier zu Siegerehren kommen und es zeigte sich, daß viele dies nicht können. Amüsant und auch für die Zuschauer sehr lehrreich ist dieses Spiel, dessen Beliebtheit sich auch in Weismes wieder bestätigt hat. Da auch das Wetter einigermaßen gut war, kann von einem vollen Erfolg dieses vom Verkehrsverein Weismes veranstalteten Festes gesprochen werden.



Beim Gymkhana versucht dieser Wagen, auf der Schaukel das Gleichgewicht zu halten.

RUNDFUNK BRÜSSEL I

Mittwoch, den 2. August 1961
Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Zarte Musik, 12.15 Erfolge von gestern und heute, 13.15 Für die Jugend, 14.17 Alte Tänze, 14.30 Franz Liszt, 15.30 Sacha Distel, 15.40 Feuilletou, 16.07 Für unsere kleinen Freunde, 16.30 Vertraulich der Ihre, 17.10 Das Glückchen des Eremiten, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1961, 19.00 Musik für alle, 20.00 Theaterabend, 22.10 Zeitgenössische belg. Musik.

Donnerstag, den 3. August 1961
Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfoniekonzert, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Bonjour musique, 12.25 Elysee-Variétés, 13.15 Nachmittagskonzert, 14.03 Belgische Musik, 15.15 The Icelandic Singers, 15.30 Ebony Concerto, 15.40 Feuilletou, 16.07 Musikparade, 17.10 Post's Corner, 17.30 Melodien von J. Ahsil, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Jazz-Kontraste, 19.00 Musik für alle, 20.00 Gruß aus Paris, 20.30-23.00 Uebertragung aus der Comédie Française.

W D R Mittelwelle
Mittwoch, den 2. August 1961
5.05 Unterhaltungsmusik, 6.05 Frühmusik, 7.15 Frohe Volksmusik, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 9.00 Solistenkonzert, 10.00 Kurt Wege spielt, 12.00 Musik zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Politisches Referat, 14.15 Tanzmusik, 15.00 Afrika singt (6. Folge), 16.00 Lieder von Franz Schubert, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Kulturbrief aus Amsterdam, 17.20 Bücherchau, 17.45 Harry Hermann mit Bibi Johns und Solisten, 18.15 Funkorgel, Gerhard Gregor spielt, 19.15 Der Filmspiegel, 19.45 Operettenkonzert mit Werken von Genée, Zumppe, Lopez und v. Suppé, 22.15 J. S. Bach und seine

LUXEMBURG
Mittwoch, den 2. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Pledalu fait des Miracles.

Donnerstag, den 3. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Flucht, ein Film.

LANGENBERG
Mittwoch, den 2. August 1961
17.00 Kleine Reise mit deutscher Mode, 18.40 Hier und heute, 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Edle Kristalle, Ein Dokumentarbericht, 20.55 Herr Hof-

„Ich sah die Narbe – an deinem Halse, an deiner Schulter. Vorgestern im Strandbad. Da erkannte ich dich plötzlich wieder!“

„Oh, jetzt wird mir vieles verständlich!“ rief Gaby aus. „Meine liebe Gaby!“

Sie lagen engumschlungen unter der Krone der Esche. Ihr Mund war nahe seinem Ohr. „Ich sah dich hundertmal im Traum! Warum hast du gezögert, mir zu sagen, wer du bist?“

„Ich mußte als Fremder kommen! Ich wußte ja nicht, was aus der kleinen Gabriele geworden war. Ich wollte dich noch einmal wiedersehen, wollte noch einmal an den Ort zurück, an dem ich ein unvergessliches Erlebnis gehabt hatte. Vielleicht, dachte ich, ist Gabriele jetzt verheiratet, sie wird Kinder haben und ist eine brave Hausfrau geworden. Da standest du am Mitternacht vor mir. Wie seltsam war mir zumute. Ich kann es dir nicht schildern! Du hastest es bemerk! – und aus Mitleid wohl gabst du mir das Zimmer!“

„Es war kein Mitleid! Es war etwas ganz anderes!“

„Was denn, Gaby?“

„Ich hatte das Gefühl eines freudigen Erschreckens. Du wolltest nicht in ein anderes Haus gehen. Und da wußte ich, daß du einen Grund hattest, zu uns zu kommen. Du mußtest bleiben, das stand bei mir fest!“

Da küßte er sie.

Drüben am Waldrand traten traten einige Hirsche in die Lichtung. Die beiden sahen das Wild nicht.

„Was war aus dir geworden, als du an jenem Morgen von mir gingst?“ fragte Gabriele.

Da erzählte er von dem teuren Abgrund, den er durchwandert, den Tod als Begleiter neben sich fühlend, berichtete von dreijähriger Gelangenschaft, von der Not und dem großen Sterben der Kameraden, von Verweilung und der Wehr gegen den Wahnsinn.

Sie erschaute in der Wärme der Sonne.

„Ich mußte das wissen“, sagte sie, als er geendet. „Ein dummes Kind war ich! Welchen Vorwurf muß ich mir machen!“

„Warum, mein Mädchen?“

„Ich hätte dich nicht gehen lassen dürfen. Aber ich glaubte, es sei alles vorbei, jeder Soldat könne sich nun nach Hause begeben. In dir war doch keine Schuld. Wie grausam sind die Menschen!“

„Wir wollen nicht mehr darüber klagen, Gaby. Es hat sich alles gewandelt! Schau, dort drüben äßen Hirsche! Ein Bild himmlischen Friedens!“

Ueber eine Stunde verwilten sie unter der Esche im Walde. Dann erhoben sie sich und gingen zum Wagen.

Kurze Zeit später saßen beide an einem weißgedeckten Tisch auf der Wiesener unter Tannen vor dem Hotel „Waldfrieden“ im schönen Soon.

Evelyn und Adrian von Steuben hatten auf der großen Rheininsel oberhalb Rüdesheim ihr Zelt aufgeschlagen, nicht weit vom Ufer entfernt. Schlanke, vom Sturm zersauste Pappeln säumten den Strand.

„Wir werden nur in Zelt kriechen“, sagte Evelyn, „wenn von oben Gewitter oder Regen kommt. Ist Wetter gut, schlafen wir neben dem Zelt, unter weißen Sternen!“

„Fürchtest du dich vor dem Gewitter?“ fragte Adrian, der damit beschäftigt war, um das Zelt herum Ordnung zu schaffen und die mitgebrachten Vorräte auszupacken.

„Warum fürchten“, entgegnete sie. „Ich will nur nicht werden naß! Man kann nichts trocken hier auf Eiland! Bei uns gibts schwere Gewitter auf Farmen, man ist es gewöhnt. Da kommen Hurrikans daher, machen das Vieh verrückt! Hast du mal gehört eine ganze Herde Kühe brüllen vor Angst? Da bekommt man

Söhne, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm mit dem Sinfonieorchester des NDR, 0.10 Leichte Musik mit vielen Orchestern und Solisten.

Donnerstag, den 3. August 1961
5.05 Frühmusik, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 7.15 Frühmusik, 8.10 Lieder zur Ferienzeit, 9.00 Das Minneapolis-Sinfonie-Orchester, 10.00 Orchester Heinz Buchold, 12.00 Schallplatten zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Konzert, 16.00 Filmmusik, 16.45 Die „Swe-Danes“, 17.05 Berliner Feuilletou, 17.35 Richard Strauß, Opernkonzert, 19.15 Großer Tanzabend mit dem Tanzorchester ohne Namen, Günter Fülisch, dem Willi-Fruth-Quartett und Harry Arnold und Gesangsolisten, 20.15 Die Rückblende, 21.00 Jazz: Ornette Coleman, 22.15 Nachtprogramm „Der Desperado“, „Die Toten von Spoon River“, 23.30 Max Reger, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik mit zahlreichen populären Orchestern und Sängern.

U K W WEST
Mittwoch, den 2. August 1961
8.45 Musik am Morgen, 11.00 Immer gern gehört, 12.00 Volksmusik, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Kirchenorgeln, 17.00 Blaskonzert, 20.15 Aus literarischen Zeitschriften, 20.30 Die tönende Palette, (dazu eine Erzählung), 23.05 Kleine Ensembles.

Donnerstag, den 3. August 1961
8.15 Aus galanter Zeit, 9.30 Volksmusik aus Schlesien, 11.00 Melodienreigen, 12.45 Zur Mittagsstunde, 15.45 Rhythmus der Freude, 18.30 Platten-Spiele, 20.15 Musik der Romantik, 21.45 Literarische Sendung, 22.15 Melodienreigen mit vielen Orchestern.

Donnerstag, den 3. August 1961
8.15 Aus galanter Zeit, 9.30 Volksmusik aus Schlesien, 11.00 Melodienreigen, 12.45 Zur Mittagsstunde, 15.45 Rhythmus der Freude, 18.30 Platten-Spiele, 20.15 Musik der Romantik, 21.45 Literarische Sendung, 22.15 Melodienreigen mit vielen Orchestern.

FERNSEHEN Brüssel und Lüttich

19.00 Jugendstunde, 20.00 Tagesschau, 20.30 Odette, Film, 22.20 Besuch bei unseren Vettern, 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 3. August 1961
19.30 Bilder aus Flandern: Ostende 20.00 Tagesschau, 20.30 Vorpremiere in Spa, 21.00 Kabarett aus Spa, 22.00 Das Recht zu leben, Film, 23.10 Tagesschau.

LUXEMBURG
Mittwoch, den 2. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Pledalu fait des Miracles.

Donnerstag, den 3. August 1961
19.45 Programmvorschau, 19.47 Trickfilm, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30-22.00 Flucht, ein Film.

LANGENBERG
Mittwoch, den 2. August 1961
17.00 Kleine Reise mit deutscher Mode, 18.40 Hier und heute, 19.15 Anwalt der Gerechtigkeit, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Edle Kristalle, Ein Dokumentarbericht, 20.55 Herr Hof-

raue Haut – wie sagt man hier?“

„Gänsehaut, Evelyn!“ erwiderte er lachend.

„So, man kriegt Gänsehaut, ja!“

Da sie sehr hungrig waren, begaben sie sich an die Zubereitung des Mahles. Der Abend nahte, und es war ganz still auf der Insel. Adrian war sehr erstaunt über das Geschick, mit dem Evelyn die Mahlzeit auf einem weißen Tuche servierte. Ueber einer Spiritusflamme kochte das Wasser, sie braute einen duftenden Kaffee. Flink eilte sie einher, mit reizender Besorgtheit. Der Ausflug begünstigte sie offensichtlich. Adrian sah ihr mit Bewunderung zu. Sie war wirklich ein großartiges Mädchen, das stand fest, mit einer Kameradschaftlichkeit, die oft ganz rührend wirkte. In ihrem Gesicht lag die Rote vom emsigen Walten. Um die Stirn hing das Haar in vielen Locken bis tief hinter die Ohren. Sie schritt mit wiegendem Körper leicht, wie schwebend über den weichen Grasboden am Ufer des Stromes, mit ammutigen und graziösen Bewegungen.

Sie plauderte, während sie um das Gedeck hantierte, munter drauflos, sagte, daß es ihr immer vorzüglich schmecke, wenn sie in frischer Luft sei. Und dabei erwähnte sie ein Bungalow, das sie sich am Golf von Mexiko habe bauen lassen, ein reizendes erdgeschossiges Holzhaus mit großer Terrasse. Ein Eisenbett diene ihr dort zum Schlafen. Die Matratzen seien hart und mit Farben gefüllt und sie bekäme im Leben kein Rheuma. So entliehe sie oft dem Luxus der Stadt, weil draußen alles gesünder, derber und natürlicher sei.

„Wasser und Luft sind gute Elemente“, sagte sie, das Thema beendend. „Und nun wollen wir speisen, Adrian!“

Sie hockten sich um die Tafel im Freien. In der malerischen Szenerie des Inselwaldes verzehrten sie ihr einfaches Abendbrot. Auf dem Rheingau lag das letzte Licht der scheidenden Sonne. Ueber dem weiten Tal stieg feiner Nebel

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach im Missionshaus St. Raphael in Montena

Die nächste nächtliche Männer Sühneanbetung findet in der Nacht von Donnerstag, den 3. zum Freitag, den 4. August 1961 statt.

Für den Monat August empfiehlt der Hl. Vater als erstes Gebetsanliegen: Daß nicht die Wachsamkeit gegenüber dem gottlosen Kommunismus, wie er gelehrt und praktisch gelebt wird, aus Verlangen nach einem Scheinfrieden nachlasse.

Wenn der Kommunismus die Menschheit beherrschen will, gibt es für ihn zwei Wege, den der Gewalt oder den der Einschläferung. Den ersten Weg wird er heute so schnell nicht gehen, denn dadurch macht er den Gegner hell wach, ruft den Widerstand hervor und läuft bei der heutigen militärischen Entwicklung, Gefahr, dabei selber zugrunde zu gehen. Also versucht er, den Menschen außerhalb seines Herrschaftsbereiches einzuschliefen, mühe zu machen, um ihn dann mit seinen Polypenarmen geistig zu erdrosseln.

Der Kommunismus ist gottlos. Das liegt auf der Hand. Wir brauchen uns nur die philosophischen Grundlagen der kommunistischen Weltanschauung, den dialektischen Materialismus anzuschauen, um sofort zu sehen, daß in einem solchen System für Gott kein Platz ist. Schon Pius IX. nennt den Kommunismus eine Lehre, die im höchsten Grad dem Naturrecht entgegengesetzt ist und die, einmal zur Herrschaft gelangt, zu einem radikalen Umsturz der Rechte, der Lebensverhältnisse und des Eigentums, ja der menschlichen Gesellschaft führen muß. Der Kommunismus ist materialistisch und antichristlich. Zudem zeigen sich

rat war verhindert, 21.35 Unter uns gesagt, Gespräch über Politik in Deutschland, 22.15 Tagesschau.

Donnerstag, den 3. August 1961
17.00 Das dicke Fränzchen, Eine Bilder-geschichte, 17.15 Schneeweißchen und Rosenrot, 18.40 Hier und heute, 19.15 Sag die Wahrheit, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Sicherheit bei 1000 km in der Stunde, Probleme des modernen Düsenverkehrs, 20.55 Komm wieder, kleine Sheba, Ein Schauspiel, 22.30 Tagesschau.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

Mittwoch:
19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.45 Blasmusik, 19.45-20.00 Landwirtschaftssendung, 20.00-20.50 Operettenmusik, 20.50-21.00 Nachrichten.

Donnerstag:
19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.30 Solistenparade, 19.30-20.00 Soldatenfunk, 20.00-20.50 Oper und Bel Canto, 20.50-21.00 Nachrichten.

die kommunistischen Führer, die sie zuweilen mit Worten bekämpfen die Religion Wirklichkeit, sei es durch ihre Handlungswiese, die sie die Kirche Christi.

Der Kommunismus ist aggressiv, hat uns schon seine kämpferische Losigkeit gezeigt. Aber der Aufbruch auf Absolutheit der kommunistischen Ideologie richtet sich nicht gegen jede andere politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Fassung, baut doch das gesellschaftliche Leben der Menschen auf der Anerkennung oder Nichtanerkennung auf. Allerdings hat sich die Aggressivität des Kommunismus schon gewandelt. Wir hören immer von Verhaftungen, Hinrichtungen oder Ausweisungen, von Gewalt und Läten. Das alles geschieht dem Deckmantel, indesverhüllt, Anklagen wegen Kollaboration, Imperialismus oder dem Vorwurf Spionagezwecke, entspringt eindeutig gottloser Absicht.

Als zweites Gebetsanliegen empfiehlt der Hl. Vater: Daß durch die Verkündigung des Evangeliums und der Kirche in den heidnischen Ländern die rechte soziale Ordnung hergestellt werde.

Wie dringend notwendig diese Gebetsanliegen des Hl. Vaters sind, sehen wir in der heutigen Zeit. In den jungen, selbstständigen Staaten, wird die Lehre des Kommunismus viel stärker verbreitet, wie die Lehre des Evangeliums. Der Kommunismus scheut kein Geld, keine Zeit, kein Opfer, um seine Lehren zu setzen und wie wenig wird er auf die meisten Christen, in dieser Zeit, Rücksicht nehmen? Sorgen wir dafür, daß Christus auch einmal zu uns sprechen darf? Was ihr dem geringsten meiner Gebetsanliegen nicht getan habt, habt ihr nicht getan. Es wird heute immer wieder die Ansicht vertreten, daß der Kommunismus, nur noch durch Gebet und in seinem Voranschreiten, aufgehalten werden kann.

Wir wollen ganz besonders die beiden, wichtigen aktuellen Gebetsanliegen in der Nacht beten.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt vorgesehen:
im Karmel: Jungfrau der Armen von 9 bis 11 Uhr; für Bütgenbach: Honsfeld, Hünningen und Mürren von 11 bis 1 Uhr; für Bütgenbach: Berg und Weywertz; von 1 bis 3 Uhr; für Elsenborn: drum und Wirtfeld; von 3 bis 5 Uhr; für Heppenbach: Möderscheid, 19.30-20.00 Soldatenfunk, 20.00-20.50 Oper und Bel Canto, 20.50-21.00 Nachrichten.

ST.

St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und samstags mit den Beilagen Nummer 86

DEM WEGE ZU MacMillan

Großbritannien hat den Markt im Sinne des verklärten MacMillan, daß eine Einigkeit zwischen Heath nicht beint

ON. Der britische Premierminister hat eine historische Entscheidung angekündigt: Die Eröffnung von Verhandlungen über den Beitritt zum Gemeinsamen Markt. Die Verhandlungen werden langwierig sein, England wird nicht von einer Tag Mitglied der Europäischen Gemeinschaft, doch die Tatsache, daß sich Großbritannien dem Kontinent anschließen mußte, ist ein großes Opfer wert. Die Wirtschaftsfachleute sehen Zweifel über die sich verschlechternde Lage in England.

MacMillan wußte bereits seit langem, daß sein Weg aus der Isolierung werden mußte. Die Ziffern der Wirtschaftsfachleute zeigen Zweifel über die sich verschlechternde Lage in England. Die Dynamik des Gemeinsamen Marktes ist ein großes Opfer wert. Die Wirtschaftsfachleute sehen Zweifel über die sich verschlechternde Lage in England.

Die Erklärung von MacMillan
Großbritannien sei gewillt, Verhandlungen mit den sechs Europäischen Wirtschaftsgemeinschaften über den Beitritt zum Gemeinsamen Markt zu führen. Die Verhandlungen werden langwierig sein, England wird nicht von einer Tag Mitglied der Europäischen Gemeinschaft, doch die Tatsache, daß sich Großbritannien dem Kontinent anschließen mußte, ist ein großes Opfer wert. Die Wirtschaftsfachleute sehen Zweifel über die sich verschlechternde Lage in England.

Königspaar bei Franco zu G
SEBASTIAN. Am Dienstag besuchte das Königspaar den König Baudouin und Königin Fabiola beim spanischen Staatsoberhaupt Franco zu Gast, der im Hafen von San Sebastian eine Veranstaltung des Bord der Privatjacht Franco an der Ankerstelle empfing. Die Anwesenheit des Königs wurde von den spanischen Medien als ein Zeichen für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern angesehen.

„Jung und schön!“
„In der Blüte des Lebens, ja“, sagte Evelyn, „Das ist symbolisch, Evelyn!“
„Ich weiß! Aber du sollst nicht so jung sein heute Abend, Adrian!“
„Ich bin mit großer Wärme in der Sonne.“
„Das bin ich auch nicht! Wie man traurig sein – an deiner Seite.“
„Sie legte sich wieder hin.“
„Bitte, Adrian, erzähle mir etwas von deiner Heimat. Es ist gut, wenn man davon spricht.“
„Meine Heimat liegt weit zurück in der Vergangenheit, Evelyn.“
„Erscheint sie dir im Traum?“
„Das ist ein Traum. Nur noch ein Traum, der, beängstigender Traum! Es ist ein gutes Gedächtnis damit verbunden, das ich im Traum von dort geflohen bin, um unheilbare Wunden zu vermeiden.“
„Böse liegt zu stark über der Erinnerung. Verstehst du das, Evelyn?“
„Nein, das kannst du nicht begreifen.“
„Ich könnte immer lauschen, wenn du sprichst!“ Ihre Stimme war wie ein zärtliches Flüstern.
„Meine Heimat hat nicht den Charakter wie die Landschaft des Nordens.“
„Der Unterschied zwischen hier und dort ist die Einsamkeit der Wälder – dort die Einsamkeit der Wälder.“
„Du bist unglücklich, weil du die Erde verloren hast!“
„Ein Uhu schrie auf der anderen Seite der Insel. Darauf war ein Piepsen verängstigter Vögel in der Dämmerung.“
„Ueberall und immer wieder die Furcht im Leibe jeden Menschen.“
„Es ist kein Thema für diesen Abend, Evelyn“, sagte Adrian.
„Doch, das muß so sein“, sagte sie schnell.
„Ich möchte die wenigen Tage, die ich noch am Rhein verbringen kann, genießen.“
„Sah' ein Knab' eine Rose steh'n!“
„Ein Röslein, Evelyn!“ verbesserte Adrian.
„Klein und jung, nicht wahr?“